# Stadtanzeiger
## für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 15296 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

**Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel**
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

**Nr. 252** — **Donnerstag, den 28. Oktober** — **1926**


## Rußland und Amerika

**Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.**

„Chicago Tribune", ein Blatt, das bei seinen Meldungen häufig genug mehr Wert auf Sensation als auf Richtigkeit legt, überraschte die Welt mit der Nachricht, daß Sowjet-Rußland die rote Flagge abschaffe. Dieser Darstellung ist sehr schnell ein Dementi von der Berliner Vertretung der sowjetrussischen Telegraphenagentur gefolgt. In diesem Falle muß man aber sagen, daß die Nachricht so gut kombiniert war, daß ein außerordentlich hoher Wahrscheinlichkeitsgrad für ihre Richtigkeit sprach. Zweifelsohne wirkt vielfach, ganz besonders in Amerika, das einen entschlossenen Kampf gegen den politischen und sozialen Radikalismus führt, die rote Sowjetflagge außerordentlich aufreizend und es würde in der Tat der Gedanke naheliegen, diese Flagge abzuändern, sei es nun, daß man sie in eine rot-grüne Flagge umgestaltet, die umrandet sein sollte mit dem Gold, das man in Amerika zu erhalten hofft, oder sei es, daß man eine andere Farbenzusammenstellung wählt. Ganz sicherlich würde ein solcher Flaggenwechsel die Position derjenigen Kreise in Amerika stärken, die auf die Anerkennung Rußlands hinarbeiten.

Um diese Anerkennung durch Amerika bewirbt sich Rußland mit Eifer und Nachdruck. Immer wieder tauchen Nachrichten auf, daß die russische Regierung, um diese Anerkennung zu erlangen, bereit ist, einen Teil der Schuldenverpflichtungen anzuerkennen und immer wieder tauchen auch Meldungen auf, die von der Entsendung russischer Delegierter nach Washington zu berichten wissen. In Amerika selbst gibt es starke und einflußreiche Kreise, die für eine amerikanisch-russische Annäherung eintreten, so z. B. Borah, der einflußreiche Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, vor allem naturgemäß aber die Firmen, die an den russischen Geschäften interessiert sind. Diese Handelskreise haben auch eine amerikanisch-russische Handelskammer begründet, die ihrerseits wieder einen starken Druck auf die Regierung ausübt, um die Anerkennung Rußlands durch die Washingtoner Regierung zu erreichen. So tauchen denn auch immer wieder Nachrichten auf, daß die Anerkennung Rußlands durch Amerika unmittelbar bevorstehe und diese Gerüchte fanden in der letzten Zeit erneut dadurch Nahrung, daß ein Abteilungschef des russischen Auswärtigen Amtes sich auf die Reise nach Washington begeben hat, wobei versichert wird, daß er zu Zusicherungen Rußlands ermächtigt sein soll, die sich insbesondere auf die Anerkennung zaristischer Karenski-Schulden, sowie auf die Bedingungen der Rückzahlung beziehen. Andererseits hat auch die amerikanische Finanzwelt die verschiedensten Kommissionen nach Rußland entsandt, um an Ort und Stelle die Lage zu studieren und festzustellen, welche Möglichkeiten sich dem amerikanischen Handel in Rußland bieten. Soweit bisher bekannt geworden ist, sind diese Berichte im allgemeinen recht günstig ausgefallen und eine starke amerikanische Finanzgruppe unter Führung von Lamont (Morgan) hat denn auch dem amerikanischen Präsidenten Coolidge eine Denkschrift überreicht, in der nach ausführlicher Darlegung der russischen Verhältnisse die baldige Anerkennung der Sowjet-Regierung, als im amerikanischen Interesse liegend, empfohlen wird.

Dabei liegen heute schon die Verhältnisse für die Amerikaner insofern außerordentlich günstig, als Amerika in der russischen Handelsstatistik an erster Stelle marschiert. Auch für Amerika hat das russische Geschäft heute schon eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, denn unter den 37 Hauptabnehmerstaaten Amerikas steht Rußland an 16. Stelle, wobei zu berücksichtigen ist, daß ein Teil des Handelsverkehrs seinen Weg über England, Deutschland und die baltischen Staaten nimmt, in diesen Summen also nicht einbezogen ist. Ist Rußland mithin ein sehr beachtenswerter Abnehmer für Amerika, so liegen vom amerikanischen Standpunkt aus betrachtet, die Dinge insofern noch ganz besonders günstig, als einer Einfuhr in Höhe von 10,9 Millionen Dollar aus Rußland, eine Ausfuhr nach Rußland im Werte von 96,6 Millionen Dollar gegenüberstehen. Damit hat sich der russisch-amerikanische Handel bereits zur doppelten Höhe der Vorkriegszeit entwickelt. In bekannter amerikanischer Manier möchte man nun die Handelsbeziehungen mit Rußland weiter ausbauen, glaubt aber doch zur Vorsicht genötigt zu sein, so lange die Anerkennung der Sowjet-Regierung durch Washington nicht erfolgt ist.

Im Weißen Haus in Washington aber zögert man, die Sowjets anzuerkennen, und selbst die mannigfachen Hinweise der amerikanischen Finanz und des Handels sind bislang erfolglos geblieben. Sicherlich nicht gerade zum Kummer Englands, denn auch dort spielt ja das russische Problem eine sehr bedeutende Rolle, wobei ebenfalls die am russischen Geschäft interessierten Firmen für eine Verständigung mit Rußland eintreten, während die Regierung sich bislang nicht hat entschließen können, von der Politik der Zurückhaltung und Reserviertheit gegenüber Sowjet-Rußland abzuweichen. An diesem Standpunkt hat man in England um so mehr festgehalten, als ja die Unterstützung des englischen Bergarbeiterstreiks durch die Sowjets nicht dazu angetan war, die Beziehungen zwischen beiden Ländern herzlicher zu gestalten. Auch hier hätte man wohl einen Flaggenwechsel Rußlands als Symbol für eine veränderte Einstellung aufgenommen, als ein Bekenntnis zur Verständigungspolitik, durch das auch die englisch-russischen Kreditverhandlungen sicherlich gefördert worden wären. Noch aber glaubt Rußland auf eine solche Geste verzichten zu können und das Gold und die Unterstützung der verhaßten Bourgoisie auch erlangen zu können, ohne „Fahnenflucht" und ohne Abdämpfung der Kampfesflagge.

# Briand trifft im Dezember Stresemann in Genf

## Briands Optimismus

**Berlin,** 27. Okt. Poincare beherrscht maßgebend die Pariser Presse. Seine Version, daß land glaubt man aber nicht, daß er gangbar ist. Verhandlungen, wird gerade von den großen französischen Zeitungen bereits breitgetreten. Darüber kommt die Meinung Briands nicht zu Wort. Briand selbst aber hält, wie ja aus seiner Unterhaltung mit Herrn von Hoesch hervorgeht, daran fest, daß er trotz aller Schwierigkeiten zum Ziele kommen werde. Der „Vorwärts" ist jetzt in der Lage, Mitteilungen wiederzugeben, die Briand vor einigen Tagen vor einem engeren Kreise von Mitarbeitern und Politikern gemacht hat. Er weist darauf hin, daß man nicht von heute auf morgen die gewünschte Lösung erreichen kann. Eine wesentliche aber sei erreicht: Frankreich und Deutschland arbeiten auf völlig gleichem Fuße. Einstweilen seien die Sachverständigen an der Arbeit.

**Im Dezember gedenke er, Herrn Stresemann in Genf zu treffen.**

Also nichts vom Pessimismus. Jedenfalls glaubt Briand vorläufig noch, seine Politik zu Ende führen zu können. Auch er deutet allerdings an, daß, wenn es auf dem einen Wege nicht gehe, man einen anderen suchen müsse. Dieser andere Weg, den er jetzt vorgeschlagen hat, geht offenbar dahin, daß Frankreich und Deutschland in den europäischen neutralen Ländern eine Anleihe unterzubringen versuchen, die Deutschland garantiert, deren Ertrag aber Frankreich zufällt. Der Plan ist ausgeheckt, um den Franzosen die Ratifikation ihres amerikanischen Schuldenabkommens zu ersparen. In Deutschland glaubt man aber nicht, daß es gangbar ist. Amerika würde darin einen unfreundlichen Akt erblicken, und bei der überragenden Stellung der amerikanischen Bankiers würde es einmal sehr zweifelhaft sein, ob die Anleihe überhaupt unterzubringen wäre. Auf der anderen Seite würden daraus für Deutschland wirtschaftliche Schwierigkeiten erwachsen, und uns dem auszusetzen, haben wir keine Veranlassung.

## Briand kündigt eine große Rede an

**Stresemann wird antworten.**

**Paris,** 27. Okt. **Briand hat für Mitte November eine bedeutsame Rede über die Thoirypolitik angekündigt, in der er programmatische Erklärungen über die Forderungen Frankreichs abzugeben gedenke. Wie man hört, wird durch diese Programmrede die Möglichkeit gegeben, eine öffentliche Aussprache der beteiligten Staatsmänner über die Thoirypolitik zu beginnen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird Veranlassung nehmen, auf die Ausführungen Briands ebenfalls in einer öffentlichen Rede zu antworten.**

## Auch ein Locarno für Polen

**Briand geht weit über das vorgesehene Programm hinaus.**

**Paris,** 27. Okt. In Paris verlautet, daß Briand am Donnerstag bei seiner erneuten Besprechung mit dem deutschen Botschafter von Hoesch unter allen Umständen die Frage neuer deutscher Sicherheitsgarantien für den Osten zur Sprache bringen werde. Der französische Außenminister ist entschlossen, der deutschen Regierung nahezulegen, eine Ergänzung des Locarno-Vertrages im Osten durch neue Abmachungen mit Polen und der Tschechoslowakei vorzunehmen. In Kreisen der deutschen Botschaft in Paris ist man dagegen der Annahme, daß ein derartiges Verlangen nicht zu dem in Thoiry vorgesehenen Verhandlungsprogramm zwischen Deutschland und Frankreich gehöre.

## Wenig Aussicht auf Verständigung

**Dr. Stresemann glaubt nicht an Polens Verständigungswillen**

**Berlin,** 27. Oktober. Die aus Warschau vorliegende Meldung über eine Verständigungsbereitschaft der polnischen Regierung gegenüber Deutschland sowie über ein beabsichtigtes politisches Verhandlungsangebot an den deutschen Reichsaußenminister Dr. Stresemann werden nach wie vor in Berliner diplomatischen Kreisen weiter skeptisch beurteilt. Man betont deutscherseits, daß die noch immer in unvermindertem Maße fortbestehenden Streitfragen zur Zeit wenig versprechende Verhandlungsaussichten bieten.

Die Reichsregieerung hat an die Warschauer Regieerung eine Note gerichtet, in der gegen die unberechtigte Ausweisung von zwei Reichsdeutschen, Leitern industrieller Werke in Oberschlesien, Einspruch erhoben wird. Die beiden Direktoren müssen bis zum 1. November das polnische Gebiet verlassen haben und sie sollen durch polnische Direktoren in ihren Betrieben ersetzt werden. Da dieser Fall auch mit dem zurzeit verhandelten Niederlassungsrecht im Zusammenhang steht, so ist er auch gegenüber der polnischen Abordnung in Berlin zur Sprache gebracht worden und es ist gleichzeitig auf die schikanöse Behandlung Reichsdeutscher in Ostoberschlesien hingewiesen worden. Eine weitere ernste polnische Schwierigkeit besteht zurzeit wegen des Liquidationsbeschlusses, der sich gegen 17 Wohltätigkeitsanstalten des Deutschen Frauenvereins in Posen und Pommerellen richtet. Auch hier war die deutsche Regierung gezwungen, in einer Beschwerdenote gegen diese Liquidation Einspruch zu erheben, da es sich nach deutscher Auffassung hier um Eigentum handelt, das wie Kiirchengut behanndelt werden muß und infolgedessen der Liquidation nicht unterliegt.

## Französische Liebenswürdigkeiten gegenüber Mussolini

**Die Unterredung des italienischen Botschafters in Paris mit Briand**

**Paris,** 27. Oktober. Ueber die Unterredung des italienischen Botschafters in Paris, Baron Avezzano, mit Briand schreibt Oeuvre: Nach der Ansicht der Italiener habe die Unterredung die bevorstehenden Besprechungen zwischen Mussolini und Briand vorbereiten sollen. Wenn Mussolini so großes Interesse daran habe, sich mit Briand zu treffen, warum sagte er das denn nicht einfach offen heraus, und lasse in seiner Presse erklären, daß Briand vor Verlangen brenne, eine Unterredung mit dem Duce zu haben? In der Frage von Tanger fordere Italaen Teilnahme am Tanger-Statut. Der abessinische Vertrag sei gegen die französischen Interessen abgeschlossen worden, ganz zu schweigen von dem Kolonialmandat Syrien, wo Italien gerne den Platz Frankreichs einnehme. Das Blatt schließt seine Aufzeichnung mit der Bemerkung, es sei zum mindesten unangebracht, diejenigen anzubrüllen, bei denen man einen Platz am Tische wünsche.

**Reise Loucheurs nach Berlin.**

**Berlin,** 27. Oktober. Nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau" aus Paris verlautet dort zuverlässig, daß Loucheur im November eine Reise nach Berlin antreten wird, um wirtschaftliche Verhandlungen zu führen.

# Verstimmung in Washington über die Thoiry-Politik?

## Eine Aufsehen erregende Mitteilung des Daily Telegraph

### Schwere Vorwürfe gegen die Wilhelmstraße

**London,** 27. Oktober. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" behauptet, von einem Korrespondenten in Washington die Information erhalten zu haben, daß gewisse Phasen der Politik Stresemanns während der letzten Wochen und gewisse Aeußerungen des deutschen Außenministers in amerikanischen Regierungskreisen Verwunderung und Aerger hervorgerufen hätten und daß diese Gefühle sich wahrscheinlich sehr bald auf die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten ausdehnen könnten. Zunächst sei der Gedanke, daß die Räumung der Rheinlande mit amerikanischem Gelde bezahlt werden solle, sehr kühl aufgenommen worden. Der Plan eines deutsch-französischen Stahlkartells sei als den amerikanischen Interessen schädlich angesehen worden, ob beabsichtigt oder nicht, sei gleichgültig. Die verschiedenen Aeußerungen Stresemanns über den Zusammenschluß der europäischen Staaten auf wirtschaftlichem oder handelspolitischem Gebiet und das Manifest der Bankiers habe den Aerger Washingtons zum Ausbruch gebracht. Die in Berlin getanen Aeußerungen über eine internationale Konferenz zur neuerlichen Erörterung der Schuldenregelung mit Amerika hätten in Washington mindestens ebenso stark verstimmt, wie die französische Forderung der Abänderung des Berengerabkommens. Obwohl man in Washington, wie Hoover nunmehr sagte, das Märchen von einem Paneuropa nicht glaube und es daher nicht ernst nähme, so sei man doch in leitenden amerikanischen Kreisen erstaunt darüber, daß deutsche Staatsmänner sich in diesem Netz, das entschieden gegen Amerika gerichtet sei, hätten fangen lassen. Das sei unbegreiflich nach dem, was Amerika diplomatisch und mit Krediten für Deutschland getan habe. Nicht unmöglich sei, daß diese Auffassungen indiskreterweise den leitenden Persönlichkeiten der deutschen Politik klargemacht würden mit der Andeutung, daß, wenn schon andere europäische Staaten ihre Position durch eine antiamerikanische Politik nicht stärken würden, Deutschland unter den Folgen einer solchen ganz besonders empfindlich zu leiden haben würde.

**Paris,** 27. Oktober. Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris" telegraphiert, gewissen Hinweisen zufolge, die aus Washington eintrafen, hätte es den Anschein, daß das Staatsdepartement gegen die Regierungspolitik der Wilhelmstraße lebhafte Abneigung empfinde. Dr. Stresemann wäre angeklagt worden, daß er sich auf eine europäische Politik einlasse, die zwar nicht direkt gegen Amerika gerichtet wäre, nichtsdestoweniger aber in Washington mißfalle. Es sollen vor dem deutschen Botschafter in Washington, Herrn von Maltzan, sehr klare Vorstellungen erhoben worden sein. Man hätte ihm zu verstehen gegeben, daß jedenfalls Deutschland dabei mehr verlöre, als alle anderen Mächte. (Eine Quellenangabe unterläßt der genannte Berichterstatter)

Die amerikanischen Blätter in Paris, die aus Washington sehr gut informiert sind, wissen über ähnliche Vorgänge nichts zu berichten.

## Dr. Reinhold zur deutschen Finanzwirtschaft

**Leipzig,** 27. Oktober. In einer von der Deutschen Demokratischen Partei veranstalteten Wahlversammlung sprach Reichsfinanzminister Dr. Reinhold am Dienstag in Leipzig. Er gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die jetzige innerpolitische Lage und beleuchtete dann vor allem die deutsche Finanzwirtschaft. Dabei stellte er mit besonderer Genugtuung fest, daß unsere Lage sich stetig verbessert habe. Die Stimmen, die vor Steuermilderung warnten, seien jetzt verstummt. Das ganze Steuerwesen bedürfe aber in Reich, Ländern und Gemeinden einer organischen Grundlage. Jeder einzelne Deutsche dürfe in Zukunft nur mit den Steuern belastet werden, die er tatsächlich wirtschaftlich auch zu tragen vermöge. Nach diesem Hauptgesichtspunkt müsse auch der kommende Finanzausgleich eingerichtet werden. Vorbedingung

für diesen Ausgleich sei, was er besonders hervorzuheben wünsche, die deutsche Verwaltungsreform. Dabei gelte es vor allem, die Aufgaben abzubauen und nicht die Beamten. Einen weiteren Teil seiner Ausführungen widmete der Minister dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung. Vor allem diene das Programm der Milderung der Arbeitslosigkeit und dann dem Ziel, den Verfall halbbegonnener Bauten aufzuhalten. Es gelte nicht „uferlose Kanalbauten" zu treiben. Mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm werde die Regierung aber dafür zu sorgen haben, daß ein neuer lebendiger Impuls durch das deutsche Wirtschaftsleben gehe. Dabei erscheine viel wichtiger, daß der Staat einmal die Möglichkeit eines Defizits in Kauf nehme, als daß Thesaurierungspolitik getrieben würde, die sich aus innen- und außenpolitischen Gründen schwer rächen könnte. Der Minister sprach dann noch vom Dawesplan und seinen Auswirkungen auf das deutsche Wirtschaftsleben. Er halte es für seine besondere Pflicht, festzustellen, daß die Zeit kommen werde, wo die ganze Weltwirtschaft sich gegen den Dawesplan auflehnen müsse. Den Vorwurf des Optimismus nehme er sowohl in bezug auf die durch die Außenpolitik geschaffene Lage, als auch in bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung gerne hin. Vorbedingung für einen gesunden Optimismus aber sei, daß endlich aller Parteihader im deutschen Volke begraben werde.

# Die Königsfrage in Polen

## Pilsudski Monarchist?

RD. **Warschau**, 27. Oktober. In Warschau gibt es wieder mal eine kleine Sensation. Marschall Pilsudski hat nämlich an Besprechungen teilgenommen, die im Schloß des Prinzen Radziwill in Nieswiez stattfanden. Er hat dort den Sarkophag seines im Kampfe gegen die Bolschewiken gefallenen Adjutanten Rittmeisters Stanislaus Radziwill mit dem Kreuze „virtuti militari" ausgezeichnet. Da an dieser Feier verschiedene Mitglieder des konservativen und monarchistischen Lagers teilnahmen, so sind an diese Konferenz Kommentare geknüpft worden in dem Sinne, daß die Gründung einer neuen politischen Landbesitzerpartei mit konservativen und monarchistischen Tendenzen bevorstehe und daß sich der Marschall in Zukunft auf diese Partei stützen werde. Man verweist ferner darauf, daß im Kabinett Pilsudski sich zwei Minister befinden, die dem konservativen und royalistischen Lager angehören. Trotzdem dürften die etwas sensationellen Kommentare fehlgehen. Die Anwesenheit Pilsudskis im Stammschloß der Familie Radziwill findet ihre Erklärung nämlich auch darin, daß ursprünglich der Fürst Janusz Radziwill Gesandter in Berlin werden sollte, daß aber Pilsudski auf diese Versetzung des Fürsten verzichten mußte, da sich auf der Rechten Widerstände geltend machten. Als Pilaster auf die Wunde dürfte wohl der Besuch Pilsudskis in Nieswiez eher anzusehen sein, als eine politische Schwenkung des Marschalls. Wenn in diesem Zusammenhang sogar davon gesprochen wird, daß Pilsudski eine Art Reichsverweserschaft wie in Ungarn für Polen erstrebe und sich selbst zum Reichsverweser wählen lassen wolle, so erscheint auch das nicht sehr glaubwürdig, da Pilsudski heute schon im Besitz der Macht ist und nach höheren Ehren nie gestrebt hat.

## Die Radziwills als kandidierendes Geschlecht

Geheimnisvolle Dinge werden aus Warschau berichtet. Im Schlosse des Fürsten Radziwill in Nieswiez habe eine Zusammenkunft Pilsudskis mit den Spitzen der polnischen Aristokratie insbesondere mit den Mitgliedern der Familie Radziwill stattgefunden, offensichtlich zu dem Zwecke, die Wiederherstellung eines Königreichs Polen vorzubereiten. Pilsudski wolle einem der Fürsten Radziwill die polnische Königskrone antragen. Obgleich die polnische Regierungspresse diese Nachricht ignoriert, lassen die Aeußerungen der rechtsstehenden Zeitungen, die eine neue Aera für Polen prophezeien und von begeisterten Ovationen für Pilsudski und die fürstliche Familie Radziwill sprechen, darauf schließen, daß die Meldungen über

**eine monarchistische Umwälzung in Polen**

doch nicht ganz aus der Luft gegriffen sind.

Das fürstliche Haus Radziwill besteht aus zwei Häusern, dem sogenanten alten litauischen Haus und dem galizischen Haus. Das erstere zerfällt in zwei Linien, von denen die eine den 1681 geborenen Fürsten Nikolaus zum Stammvater, während die zweite Linie von dem 1687 geborenen Prinzen Michael Anton begründet wurde. Die erste Linie zerfällt ihrerseits in zwei Aeste, davon der erstere in zwei weitere Zweige. Der Repräsentant des zweiten Zweiges, also der heute „regierende" Fürst, ist der 1885 geborene Fürst Anton Albrecht, der mit einer Engländerin, Dorothy Parker-Deacon vermählt ist, nachdem die Ehe bereits einmal geschieden und durch die römische Kurie annulliert worden war. Dem zweiten Zweige steht Fürst Ferdinand vor, der 1834 geboren ist und mit einer Prinzessin Sapieha vermählt ist.

**Die Radziwills,**

die zu den ältesten und berühmtesten litauischen Fürstengeschlechtern gehören, haben von jeher **enge Beziehungen zum brandenburgischen und später dem preußischen Staat**

unterhalten. Ein Radziwill war vermählt mit einer Tochter des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg und sein Sohn Bogislaw wurde Generalgouverneur in Preußen, während seine Tochter den Markgrafen Ludwig von Brandenburg heiratete. Ein späterer Fürst Radziwill, der zweite Sohn des Palatins von Wilna, Anton Heinrich Radziwill, vermählte sich sogar 1796 mit der Prinzessin Louise Friederike, einer Tochter des Prinzen Ferdinand von Preußen, und wurde 1815 preußischer Statthalter im Großherzogtum Posen. Sein Haus in Berlin war der Sammelpunkt der geistigen Welt der Reichshauptstadt; er selbst war ein begabter Musiker und komponierte u. a. die Musik zu Goethes „Faust". Er hatte zwei Söhne, von denen der eine Fürst Wilhelm war, nachmaliger Chef des preußischen Ingenieurkorps, dem zu Ehren das ostpreußische Pionierbataillon den Namen Radziwill erhielt, während sein Bruder Bogislaw Mitglied des preußischen Herrenhauses war. Die Schwester der beiden Brüder, Elise, war bekanntlich

**die Jugendliebe Kaiser Wilhelm I.**

Wilhelms ältester Sohn, Fürst Anton Radziwill, der den Kronprinzen Wilhelm zur Krönung Alexanders II. 1856 nach Moskau begleitet hatte und später den Feldzug von 1866 als Hauptmann im Generalstabe des Gardekorps mitmachte, wurde zum Flügeladjutanten Kaiser Wilhelms ernannt, in dessen Umgebung er 22 Jahre verblieb. Er war es, der am 14. Juli 1870 Benedetti in Ems den letzten ablehnenden Bescheid des Königs überbrachte. 1885 wurde er Generaladjutant Kaiser Wilhelms und drei Jahre später auch Kaiser Friedrichs, nach dessen Tode er aus dem Dienste schied. Auch er war erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses. Auch der oben erwähnte Fürst Ferdinand, der Stifter des zweiten Zweiges war ein erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses und machte die Feldzüge von 1866, 1870-71 als Offizier bei den 3. Ulanen mit und bekleidete zuletzt im preußischen Heere den Dienstgrad eines Oberstleutnants der Reserve.

**Im Deutschen Reichstag,**

dem er seit 1874 angehörte, war er Vorsitzender der Fraktion der Polen. Noch ein anderes Mitglied der Familie Radziwill, Prinz Edmund, gehörte dem Deutschen Reichstag an, wo er Mitglied der Zentrumspartei war; später trat er als Benediktiner in das Kloster Beuron ein. Schließlich mag noch erwähnt sein, daß zwei Prinzessinnen Radziwill mit zwei Nachkommen des Fürsten Blücher vermählt sind. Es sind dies zwei Töchter des Prinzen Wilhelm und seiner Gemahlin Gräfin Rzewuska, die später von ihrer Gattin geschieden wurde, um sich mit dem Zivilingenieur Kolb zu verheiraten. Ihre Tochter Louise, jetzt 50jährig, heiratete 1913 den Grafen Lothar Blücher von Wahlstatt, während ihre Schwester Wanda, ein Jahr jünger, mit den inzwischen verstorbenen Fürsten Gebhard Blücher von Wahlstatt vermählt war.

Man wird abzuwarten haben, ob sich die Warschauer Nachrichten von der bevorstehenden Erhebung eines Fürsten Radziwill zum König von Polen bewahrheiten werden. Der Name Radziwill jedenfalls würde weiten Kreisen des polnischen Volkes die Wiedererrichtung der Monarchie durchaus sympathisch machen. Ueberhaupt ist mit Widerständen bei dieser Frage weniger aus den Kreisen der breiten Volksmassen zu rechnen, denen eine tiefe Anhänglichkeit an den Königsgedanken nachgesagt wird, als vielmehr aus denen der polnischen Hocharistokratie, die mit Eifersucht darüber wacht, daß ihre eigenen Familien bei der Lösung der Königsfrage nicht in den Hintergrund gedrängt werden.

## Der 3. Fememordprozeß

**Landsberg a. d. Warthe**, 27. Okt. Das Schwurgericht behandelte heute den 3. Fememordprozeß. Angeklagt ist der Werkmeister Kowalewski, dem vorgeworfen wird, im Amtsgerichtsbezirk Küstrin in der Nacht vom 2. bis zum 3. August 1923 gemeinsam mit dem damaligen Zeitfreiwilligen Feldwebel Fahlbusch der geflüchtet ist, und steckbrieflich verfolgt wird, den Elektromonteur Alfred Brauer, damals zeitfreiwilliger Unteroffizier vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet und den Ermordeten beraubt zu haben. Es sind 28 Zeugen erschienen, unter ihnen Oberleutnant Schulz.

Kowalewski, der Sohn eines Eisenbahnsekretärs, und erst 24 Jahre alt, schilderte ausführlich wie die Ermordung Brauers vor sich gegangen ist. Der Angeklagte hatte die Aufsicht über die Gerätewagen der Abteilung, Fahlbusch die Oberaufsicht. Am 2. August erhielt er von Fahlbusch den Befehl, ein Auto fertig zu machen, um nach Selbzig zu fahren. Dort sei bis gegen 12 Uhr nachts geknallt worden. Als er einmal austreten mußte, erzählte der Angeklagte, kam Fahlbusch hinterher und sagte, Brauer habe alles verraten, er müsse ins Waisseer geworfen werden. Der Angeklagte wollte nichts damit zu tun haben. Fahlbusch sagte aber, er solle nur fahren und sich nicht umsehen. Auf der Rückfahrt mußte der Angeklagte dann an der Kanalbrücke das Tempo mäßigen. Was Fahlbusch hinter ihm getan, habe er nicht sehen können. Als dieser plötzlich rief: „Mensch, halt an!", habe er sich umgesehen und erkannt, daß Brauer im Wagen saß und den Kopf herunterhängen ließ. Trotz der Drohungen Fahlbuschs habe er sich aber nicht dazu bewegen lassen, Brauer mit anzufassen.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Kowalewski wegen Beihilfe zum Morde 6 Jahre Zuchthaus, sowie 30 Tage Zuchthaus wegen Hehlerei.

**Das Urteil im dritten Fememordprozeß**

TU. **Landsberg**, 27. Oktober. Im dritten Landsberger Fememordprozeß verkündete der Vorsitzende nach kurzer Beratung folgendes Urteil: Der Angeklagte Kowalewski wird wegen Beihilfe zum Morde zu sechs Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt.

## Eröffnung der Sektion für Dichtkunst in der preußischen Akademie der Künste

**Der erste Zwischenfall**

**Berlin**, 27. Okt. In einer Vollsitzung der preußischen Akademie der Künste wurde gestern abend in Anwesenheit des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Becker, die neugegründete Sektion für Dichtkunst eröffnet, der als erste Mitglieder Dr. Ludwig Fulda, Dr. Arno Holz, Professor Dr. Thomas Mann und Hermann Stehr, sowie als wissenschaftliche Senatoren Universitätsprofessor Dr. Petersen und Geh. Rat Dr. Dr. Burdach angehören. In der Eröffnungsrede empfahl Kultusminister Dr. Becker zur Förderung des dichterischen Nachwuchses das System der literarischen Preise und teilte mit, daß in dem Voranschlag für den preußischen Staatshaushalt 1927: 3000 Mark für einen von der literarischen Session auszuschreibenden Staatspreis ausgeworfen sind, und daß ferner die Witwe des verstorbenen Ehrenmitgliedes der Akademie, Geh. Rat Arnhold, einen Betrag von 2000 Mark jährlich der Akademie für einen literarischen Eduard Arnhold-Preis gestiftet hat. Als Vertreter der Mitglieder der neuen Sektion antwortete Thomas Mann, der u. a. die Versicherung abgab, daß die Ergänzungswahlen mit vollem Freisinn und nur mit dem Sinn für Rang und Würdigkeit vorgenommen werden sollen. Bei der Eröffnung der Sektion kam es zu einem Zwischenfall. Arno Holz, der als Redner nicht vorgesehen war, wußte es durchzusetzen, daß er das Wort erhielt. Er wiederholte seine Kritik des Akademiestatuts und kündete an, daß er mit mehren Herren aus der Mitte der Versammlung, die sich dazu bereit erklärt hätten, unter Hinzuziehung von juristisch geschulten Fachkräften einen neuen Statutenentwurf ausarbeiten werde. Als Arno Holz den Akademiepräsidenten Max Liebermann scharf angriff, verwahrten sich die Akademiker gegen die Angriffe auf ihren Präsidenten. Ludwig Fulda wies auf die Notwendigkeit hin, die Debatten über die Statuten zurückzustellen und zuerst praktische Arbeit zu leisten

# Es sprachen Jarres, Rheinbaben und Reinhold

## Dr. Jarres über den Zusammenschluß der Rechtsparteien

TU. **Hamburg**, 27. Oktober. Reichsminister a. D. Dr. Jarres, der dieser Tage in Hamburg weilte, gewährte einem Vertreter der „Hamburger Nachrichten" ein Interview, in dem er der Zuversicht Ausdruck gab, daß die nationale Gemeinschaft der Rechtsparteien auf dem Marsche sei, weil sie kommen müsse. Auch wenn die Deutsche Volkspartei noch zögert, und man in Preußen noch einmal den Versuch mit der Großen Koalition gemacht habe, so habe sie sich bei diesem Bestreben nicht nur eine Ohrfeige geholt. Bei Neuwahlen würde sie an der Mitverantwortung für die jetzige Politik in Preußen schwer zu tragen haben. Aber davon abgesehen drohe die Bildung neuer Parteigruppen, denn der Landbund verlange positive nationale Arbeit, und komme die Gemeinschaft nicht, so könne sich eine Bauernpartei selbständig machen. Die Arbeitsgemeinschaft, keine Verschmelzung werde kommen. Natürlich hänge viel vom Zentrum ab. Aber eine große Gemeinschaft der Rechten übe ein magnetische Kraft aus, der sich auch das Zentrum nicht entziehen könne. Dr. Jarres erklärte, er sei nicht gegen die Sozialdemokraten und ihre Mitregierung. Er arbeite in seiner Stadtverwaltung sehr gut mit den Sozialdemokraten zusammen. Aber man könne sich nicht den Schwierigkeiten verschließen, die der Sozialdemokratie in der Reichsregierung erwachsen würden. Zur auswärtigen Politik übergehend, betonte Dr. Jarres, Stresemann habe in einem eigentümlichen Gegensatz zu seiner sonstigen optimistischen Persönlichkeit jetzt allen Optimismus abgelegt. Schon aus Genf sei er keineswegs mit einem Himmel voller Geigen nach Köln gekommen; vielmehr sei er sich der Schwierigkeiten vollauf bewußt gewesen. Hemmnisse türmten sich der Politik von Thoiry gewiß entgegen, namentlich, wenn Deutschland im Osten Zugeständnisse über die Abkommen von Locarno hinaus machen solle. Aber die Rheinlande spürten schon eine Erleichterung, und zwar nicht nur das befreite, sondern auch das noch besetzte Gebiet. Wenn schon Franzosen von der Rückgabe des Saargebietes ohne Volksabstimmung sprächen und im Rheinland das Gefühl herrsche, daß die Besetzung nicht mehr 9 Jahre dauern werde, so sei das doch ein Fortschritt.

## Rheinbaben über die Politik der Deutschen Volkspartei

TU. **Löbau**, 27. Oktober. Bei einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei sprach heute abend Reichstagsabgeordneter Freiherr von Rheinbaben. Die Deutsche Volkspartei, so führte Rheinbaben aus, habe vor einem Jahr nach Locarno den Austritt der Deutschnationalen aus der Reichsregierung für einen ungeheueren Fehler gehalten, weil das dem Grundgedanken systematischen bürgerlichen Zusammenschlusses und wiederaufbauender Arbeit einen starken Stoß versetzt habe. Trotzdem habe aber die Deutsche Volkspartei selbstverständlich an dem allein möglichen Kurs der Außenpolitik festgehalten. Deutschland müsse aus der Isolierung heraus und wieder Bundesgenossen und Freunde in der Welt haben. Die mächtigen Impulse der Weltwirtschaft müßten wir zur Aufrichtung unserer eigenen Wirtschaft ausnutzen und sie auf die Methoden der Außenpolitik einstellen. Wenn die Deutschnationalen sich endlich zu dieser Politik auf lange Sicht bekennen würden, dann würde der Deutschen Volkspartei die Wahl „Rechts oder Links" wirklich nicht schwer fallen. Die Außenpolitik sei das Schicksal für Deutschland. Deshalb sollten auch die sächsischen Wahlen dazu benutzt werden, die Deutsche Volkspartei zu stärken, ohne die es im Reich nicht ginge. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Appell, die Deutsche Volkspartei zu stärken.

**Reichsfinanzminister Dr. Reinhold für ein Zusammengehen mit der Arbeiterschaft.**

W. **Leipzig**, 27. Oktober. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold sprach gestern abend in Leipzig in einer Wahlversammlung der Deutschen Demokratischen Partei. Er sagte u. a., setzte sich innerhalb der Arbeiterschaft die staatsbejahende Auffassung durch, dann gelte es für die Demokraten, mit diesem Teile der Arbeiterschaft und jenen Schichten des Bürgertums, die sich zur Republik bekennen, eine neue feste Front zu bilden. Mit den Worten: „Die Arbeiterschaft muß dem Staate gewonnen werden, mit ihr zusammen wollen wir Deutschlands Zukunft aufbauen", schloß der Minister seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

# Der kluge Mann baut vor . . .

## Loebe will die Reichstagshausordnung verschärfen

W. **Berlin**, 27. Oktober. Im Gespräch mit einem parlamentarischen Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" über die Wiederaufnahme der Arbeiten im Reichstage gab Präsident Loebe der Meinung Ausdruck, daß in den ersten Tagen nach Eröffnung des Reichstages größere Debatten über die Erwerbslosenfürsorge und eine außenpolitische Besprechung der Vorgänge in Genf und Thoiry zu erwarten seien. Ferner soll auf Antrag der Kommunisten die Frage des Hohenzollernvergleiches in Preußen und der Fürstenabfindung überhaupt behandelt und auf Wunsch der Sozialdemokraten ein Beschluß über die Frage der Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland gefaßt werden.

Größten Wert legt Präsident Loebe auf die Aenderung der Geschäftsordnung, wobei er einer Teilung der Reichstagssitzungen in politische und geschäftliche Sitzungen besonderes Interesse entgegenbringt. Die vorliegenden und in den nächsten Tagen zu erwartenden Vorschläge zur Aenderung der Geschäftsordnung sollen sofort dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen werden, wo die Aenderung noch im November fertig gestellt werden soll. Vor allem soll die Verkürzung der Redezeit mehr als bisher durchgeführt werden, wobei der Präsident zunächst selbständig vorgehen könne. Angesichts der letzten Vorkommnisse im Preußischen Landtag will Präsident Loebe bereits in der ersten Sitzung des Aeltestenrates darauf hinweisen, daß jeder Versuch einer Wiederholung dieser Szenen im Reichstage ihn nötigen würde, eine sofortige grundlegende Aenderung der Geschäftsordnung zu beantragen, wobei insbesondere das für den Präsidenten bestehende Recht des Ausschlusses von Abgeordneten für einen Tag erheblich erweitert werden soll.

**Sitzung des Aeltestenrates des Reichstages am 3. November.**

TU. **Berlin**, 27. Oktober. Der Aeltestenrat des Reichstages ist zu einer Sitzung auf Mittwoch, den 3. November einberufen worden. Er wird sich damit beschäftigen, einen Arbeitsplan für die Zeit bis Weihnachten aufzustellen. Ferner wird er auch die Frage erörtern, ob Verschärfung der Geschäftsordnung des Reichstages angebracht erscheint. Ebenfalls am 3. November treten fast sämtliche Fraktionen des Reichstages zusammen. Das Plenaum versammelt sich bekanntlich gleichfalls am 3. November nachmittags 3 Uhr nach viermonatiger Sommerpause. Auch der preußische Landtag nimmt am 3. November seine Arbeiten wieder auf.

# Politik und Wirtschaft

## Wirtschaftstagung der westfälischen Zentrumspartei

TU. **Münster**, 27. Okt. Die westfälische Zentrumspartei hielt gestern eine große wirtschaftliche Tagung ab, zu der als Redner Vertreter von drei großen Wirtschaftsgruppen gewonnen worden waren, nämlich das Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Abg. Dr. Lammers, der Reichsminister a. D. Dr. Hermes für die Landwirtschaft und Ministerpräsident a. D. Stegerwald für die Arbeitnehmerschaft.

Lammers beschäftigte sich zunächst mit der Frage der Weltwirtschaftskonferenz in Genf und der deutschen Wirtschaftsquete. Es sei, so erklärte er, aufs tiefste zu beklagen, daß nicht nur vom sachlichen, sondern auch vom politischen Gesichtspunkte aus jedes Ding bei uns einer unterschiedlichen Betrachtung unterzogen werde. Es sei so weit gekommen, daß gewisse Tatsachen auf wirtschaftlichem Gebiet für bestimmte Parteien einfach nicht mehr vorhanden sein dürfen. Aus diesen Erwägungen heraus habe man in Deutschland eine Stelle geschaffen, um die wirtschaftlichen Vorgänge zusammenfassend untersuchen zu lassen. Das habe zu einem fürchterlichen Ringen geführt, wer alles in diesen Stellen der Wirtschaftsenquetekommission tätig sein solle, mit dem Erfolge, daß jetzt ein Parlament von weit über 100 Köpfen mit der Untersuchung dieser Frage betraut sei. Der Redner wandte sich dann dem Gegensatz zwischen Arbeitgeber u. Arbeitnehmer zu. Was Silverberg ausgesprochen habe, sei folgendes: Das Uternehmertum habe nach sorgfältiger Prüfung einen inneren Prozeß durchgemacht, der heute als volles Bekenntnis zum neuen Staat ernsthaften und denkenden Menschen aus den Kreisen des Unternehmertums als eine Selbstverständlichkeit erscheinen müsse. Ein solcher Entschluß sei innen- und außenpolitisch nicht hoch genug zu veranschlagen, und es sei bedauerlich, daß auch Teile der Zentrumspresse diese Rede als einen Lockvogel an die Arbeiterschaft hingestellt hätten

# Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 252. Zweites Blatt Donnerstag, den 28. Oktober 1926.


## Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 28. Oktober 1926.

### Stand der Erwerbslosen

**am 1. und 15. Oktober 1926.**

**Am 1. Oktober 1926:**

Im gesamten Arbeitsnachweisbezirk einschließlich Sodingen:

| | | |
|---|---|---|
| 1. a) Männliche über 21 Jahre | 11133 | (1191) |
| b) Männliche unter 21 Jahre | 255 | ( 229) |
| 2. a) Weibliche über 21 Jahre | 54 | ( 52) |
| b) Weibliche unter 21 Jahre | 58 | ( 64) |
| 3. a) Ehefrauen | 790 | ( 830) |
| b) Kinder und sonstige Angehörige | 1287 | (1310) |

Hiervon entfallen auf den Amtsbezirk Sodingen:

| | | |
|---|---|---|
| 1. a) Männliche über 21 Jahre | 338 | ( 398) |
| b) Männliche unter 21 Jahre | 62 | ( 73) |
| 2. a) Weibliche über 21 Jahre | 6 | ( 9) |
| b) Weibliche unter 21 Jahre | 7 | ( 11) |
| 3. a) Ehefrauen | 259 | ( 249) |
| b) Kinder und sonstige Angehörige | 474 | ( 540) |

Die eingeklammerten Zahlen stellen den Stand vom 15. September 1926 dar.

**Am 15. Oktober 1926:**

Im gesamten Arbeitsnachweisbezirk einschließlich Sodingen:

| | | |
|---|---|---|
| 1. a) Männliche über 21 Jahre | 1035 | ( 308) |
| b) Männliche unter 21 Jahre | 192 | ( 48) |
| 2. a) Weibliche über 21 Jahre | 58 | ( 9) |
| b) Weibliche unter 21 Jahre | 62 | ( 8) |
| 3. a) Ehefrauen | 715 | ( 216) |
| b) Kinder und sonstige Angehörige | 1150 | ( 414) |

Die eingeklammerten Zahlen stellen den Stand des Amtes Sodingen dar.

Die Gesamtsumme der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 1. Oktober 1470 und am 15. Oktober 1347 und die der zuschlagsberechtigten Angehörigen 2077 bezw. 1865.

Im Monat September 1926 wurden verausgabt:

| | |
|---|---|
| a) An Unterstützungskosten | 72 921,17 ℳ |
| b) an Krankenkassenbeiträgen | 8 990,29 ℳ |
| c) an Zuschüssen zu Notstandsarbeiten | 10 123,50 ℳ |
| d) an Reisekost., Arbeitsausrüstung. usw. | 1 801,85 ℳ |
| | 93 836,81 ℳ |

Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug im Monat September 2371 männliche und 250 weibliche, insgesamt 2621. Vermittelt wurden:

| | nach außerhalb: | im hiesigen Bezirk: |
|---|---|---|
| männlich: | 40 | 219 |
| weiblich: | 18 | 12 |

Von diesen vermittelten Personen entfallen auf die einzelnen Berufsgruppen:

| | männlich: | weiblich: |
|---|---|---|
| ½ Landwirtschaft | 20 | 17 |
| 3 Bergbau | 127 | |
| 5/6 Schlosser pp. | 15 | |
| 12 Holz- und Schnitzstoffgewerbe | 2 | |
| 14 Bekleidungsgewerbe | 1 | |
| 16 Baugewerbe | 35 | |
| 22 Häusliche Dienste | | 12 |
| 23 Lohnarbeiter wechselnder Art | 59 | |
| 25 Kaufmännische Angestellte | | 1 |

Die vermittelten Bergleute konnten in der Hauptsache auf den Zechen im Arbeitsnachweisbezirk untergebracht werden.

Am Schlusse des Monats September 1926 waren noch verfügbar an Arbeitsuchenden:

männlich: 1734; weiblich: 158.

Nach der Stichtagszählung am 15. Oktober 1926 betrug die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden 1698 und die der weiblichen 169. **K.**

### Castrop-Rauxel als Tagungsort

**Kreistag des D. H. V.**

Castrop-Rauxel wird langsam, aber sicher da draußen in der Welt bekannt. Dafür ist auch die Wahl unserer Heimatstadt zum Tagungsort des Kreises Dortmund-Münsterland des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes ein neuer Beweis. Aus den Regierungsbezirken Arnsberg und Münster werden am kommenden Sonntag, den 31. Oktober, die Vertreter des D. H. V. nach hier kommen, um am diesjährigen Kreistag teilzunehmen, der im Saale der Wirtschaft Richter (Zolper), am Bahnhof Rauxel, stattfindet.

Die Veranstaltung beginnt um 11 Uhr vormittags mit einer öffentlichen Kundgebung der Kaufmannsgehilfen von Castrop-Rauxel, auf der Geschäftsführer Ringe, Essen, einen Vortrag über das Thema: „Der D. H. V. und das Reichsknappschaftsgesetz" u. Gauvorsteher Baudach, Essen, einen Vortrag über das Thema: „Die Ziele des D. H. V." halten wird.

Der Kreistag selbst, der nachmittags 2.30 Uhr im selben Lokal stattfindet, trägt keinen öffentlichen Charakter. Auf seiner Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht des Kreisvorstandes, 2. Bericht des Kreisgeschäftsführers Sube, 3. Wahl des nächsten Tagungsortes, 4. Wahlen, 5. Anträge, 6. Werbe-, Bildungs-, Jugendarbeit, 7. Bund der reisenden Kaufleute, 8. Kreiszeitung, 9. Anfragen, 10. Schlußwort des Gauvorstehers.

Die Ortsgruppe Castrop-Rauxel des Verbandes veranstaltet zu Ehren der auswärtigen Tagungsteilnehmer im gleichen Lokale einen Festabend, für den die Herren Lautensänger Adolphs, Essen, und Vortragsmeister Klucke, Wattenscheid, gewonnen sind.

### Vorauszahlungen auf Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer im Oktober

Das Finanzamt Dortmund-Land schreibt uns unter dem 22. Oktober (Poststempel 26. 10. 26, 6—7 Uhr nachmittags): „Am Montag, den 11. Oktober, waren die Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftssteuer für das dritte Kalendervierteljahr (Juli bis September) fällig. Wer innerhalb der Schonfrist, also bis zum Montag, den 18. Oktober einschließlich zahlt, ist von Zuschlägen frei. Die Vorauszahlung richtet sich grundsätzlich nach dem zuletzt zugestellten Steuerbescheid, d. h. sie beträgt, wenn nicht im Bescheid etwas anderes mitgeteilt ist, ein Viertel der Steuerschuld für 1925. Nur die wenigen Steuerpflichtigen, die bis zum 18. Oktober den Einkommen- oder Körperschaftssteuerbescheid noch nicht erhalten haben, müssen die Vorauszahlungen nach der Zweiten Steuernotverordnung und nach dem Steuerüberleitungsgesetz, in der Regel also nach den Betriebseinnahmen (Umsatz) oder dem Vermögen leisten. Landwirte leisten ihre Vorauszahlungen für die Einkommen- und Körperschaftssteuer erst am 15. November.

Am 18. Oktober läuft auch die Schonfrist für die Umsatzsteuervorauszahlungen ab. Maßgebend ist hier für Monatszahler der Umsatz des Monats September, für Vierteljahrszahler der Umsatz des dritten Kalendervierteljahres. Für diese Vorauszahlung kommt auch die Landwirtschaft in Betracht."

Im Interesse der Steuerzahler möchte man wünschen, daß derartige Mitteilungen künftig rechtzeitiger ergehen.

### Besteuerung der Bezüge der Notstandsarbeiten

Bisher wurde die Auffassung vertreten, daß die Beschäftigung der Erwerbslosen als Notstandsarbeiter im Sinne der Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über öffentliche Notstandsarbeiten kein Arbeitsverhältnis, sondern eine Form der Erwerbslosenfürsorge sei, und daß die Arbeit der Notstandsarbeiter eine Gegenleistung für die Unterstützung darstelle, die sie erhalten. Infolgedessen seien die Bezüge kein Arbeitslohn im Sinne des Einkommensteuergesetzes und unterlägen deshalb auch nicht dem Steuerabzug vom Arbeitslohn. Diese Auffassung war gerechtfertigt, solange die Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über öffentliche Notstandsarbeiten vom 17. November 1923 (Reichsgesetzbl. I. S. 1111) in Kraft waren; denn damals gingen die Bezüge der Notstandsarbeiter nicht wesentlich über die Sätze der Erwerbslosenfürsorge hinaus. Mit dem Erlaß der neuen Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten vom 30. April 1925 (Reichsgesetzbl. I. S. 53) aber hat sich die Sachlage von Grund aus geändert. Die Bezüge der Notstandsarbeiter sind seitdem dem Tariflohn der übrigen Arbeitnehmer angeglichen, und die Notstandsarbeiter beziehen fast durchweg den vollen tarifmäßigen Lohn. Es besteht sonach zwischen der Bezahlung der Notstandsarbeiter und der der übrigen Arbeitnehmer kein Unterschied mehr. Bei dieser Sachlage kann eine Befreiung der Bezüge der Notstandsarbeiter von der Einkommensteuer nicht mehr aufrecht erhalten werden, denn die des Lohnes der Notstandsarbeiter würde nur eine ungerechtfertigte Begünstigung der Notstandsarbeiter gegenüber den übrigen Arbeitnehmern bedeuten, die ihren Lohn voll versteuern müssen. Die Bezüge der Notstandsarbeiter sind daher dem Steuerabzug zu unterwerfen.

## Die Gewerbebank zieht um

**Neue Geschäftsräume am Marktplatz. — Eröffnung am Samstag. — Der Transport des 120 Zentner schweren Geldschranks.**

× Die Gewerbebank zieht um. Die alten Lokalitäten neben dem Metropol-Theater werden aufgegeben. Die Bank sah sich in die peinliche Lage versetzt, diese Räume verlassen zu müssen, da der Vertrag abgelaufen war und ein Wechsel der Eigentümer stattgefunden hatte. Da aber neben dieser rein formalen Angelegenheit noch ein anderer Grund hinzukam, konnte man den Umzug doch frohen Herzens vornehmen. Die bisher von der Gewerbebank gemieteten Räume reichten nämlich für das in erfreulicher Weise wachsende Institut nicht mehr aus. Man schloß deshalb gern mit dem Aufsichtsratsmitglied, Tischlermeister Krutmann, einen neuen Vertrag, durch den die Bank die herrlichen Geschäftsräume in dem Krutmannschen Hause am Markt erhält. Schon seit langen Wochen sind die Handwerker für die beschäftigt, das Erdgeschoß dieses Hauses für die in Frage kommenden Zwecke herzurichten.

Die Bauleitung lag in den bewährten Händen des Architekten Schröder, dem Castrop-Rauxel auch den wunderbaren Bau der Ortskrankenkasse zu verdanken hat.

Die Stuckarbeiten wurden ausgeführt von der Firma Schliecker. Die Malerarbeiten lagen beim Malermeister Johann Winter, Wittenerstraße in den besten Händen. Die wunderbaren Vergitterungen schuf Schlossermeister Tacke in seiner Werkstatt.

Gleich rechts am Eingang werden zwei farbige Fenster den Besucher des Instituts grüßen. Als Symbole werktätigen Schaffens und kaufmännischer Pflichterfüllungen zeigen diese Fenster einen Schmied, der hämmernd vor der Esse am Amboß steht und einen Kaufmann, der den Handelsstab in der Hand hält. Diese Fenster wurden hergestellt in der Werkstatt des Kunstglasermeisters Behr in Bochum. Die Heizung und Installationen wurden von der Firma Fritz Wagner ausgeführt. Die elektrische Lichtanlage lieferte die Firma Wilhelm Siebert. In den Schreinerarbeiten lieferte Tischlermeister Krutmann erstklassige Erzeugnisse seiner Werkstatt. Die Inneneinrichtung, die etwas Deftiges darstellt, trägt als Signum den Namen der Firma Maas.

Alles in allem zeigt die neuhergerichtete Bank Proben bewährten Schaffens heimischer Handwerker. Der große, helle Bankraum bietet eine sichere Gewähr dafür, daß sich in Zukunft der Verkehr schnell und reibungslos abwickelt.

Die Räume sind in frohmachenden, hellen Farben gehalten und geben einen angenehmen Rahmen zu der ernsten Arbeit ab, die hier geleistet werden muß.

Der Bankraum, dem sich ein Konferenzsaal und das Zimmer des Syndikus Steinbusch anschließen, wird durch eine breite Theke mit modernem Glasaufsatz in zwei Teile aufgeteilt werden. Es wird einen unbedingt repräsentativen Charakter tragen und für den Publiums-Verkehr genügend Platz bieten.

Der eigentliche Umzug wird am Freitag vor sich gehen. Am Samstag findet, wie schon oben gesagt, die feierliche Eröffnung statt.

Der große Geldschrank der Bank, der ein Gewicht von 120 Zentner aufweist und wohl der größte Geldschrank ist, den man im Stadtgebiet finden kann, wurde schon gestern an seinen neuen Bestimmungsort geschafft. Um diese gewaltige Arbeit zu leisten, mußten Spezialarbeiter der Anker-Werke, Witten, nach Castrop geholt werden.

Möge die Entwicklung dieses Mittelstands-Unternehmens eine so günstige werden, daß der Geldschrank, dessen Transport jetzt soviel Arbeit verursachte, bald durch einen neuen, noch größeren ersetzt werden kann. Die Arbeit des Auswechselns würde sich dann wirklich bezahlt machen.

### Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Mittwoch, den 27. Oktober, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

**Alte Apotheke,** Wittener Straße.


### Am nächsten Sonntag

**dem letzten Sonntag im Monat Oktober, sind**

### die Geschäfte geöffnet

**Den Geschäftsleuten bietet unsere nächste Samstags-Ausgabe in diesem Jahre eine besonders günstige Gelegenheit für Ankündigungen aller Art, da sie infolge des auf den Montag fallenden Festes „Allerheiligen" drei Tage lang aufliegt und somit**

**erhöhte Beachtung**

**findet.**

**Um bei dem zu erwartenden Andrang von Anzeigen allen Anforderungen und Wünschen möglichst gerecht werden zu können, bitten wir, die Aufgabe der Inserate nicht bis zum letzten Augenblick zu verschieben.**

**Die Anzeigenannahme für die kommende Samstags-Ausgabe wird Freitag nachmittag 4 Uhr geschlossen.**


### Der Geschäftsverkehr am Sonntag.

Am Sonntag, den 31. Oktober, sind die Geschäfte der Manufaktur-, der Konfektions-, der Putz- und der Schuhwarenbranche von 8—9 Uhr vormittags und von 12—6 Uhr nachmittags geöffnet. Für den Handel mit Blumen und Kränzen ist ein Geschäftsbetrieb von 2 Stunden zugelassen und zwar in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

### Vorsicht Wirte!

Nach ministerieller Bestimmung müssen Tanzlustbarkeiten polizeilich angemeldet werden. Zu Tanzlustbarkeiten rechnet die in Frage kommende Bestimmung auch solche Tanzveranstaltungen, die man schlechthin als Gelegenheits-Tänzchen bezeichnet. Wie wir hören, hat die Polizeibehörde die Gelegenheits-

## Castrop-Rauxel im Heimatkalender des Landkreises Dortmund

Zum zweiten Male erscheint, herausgegeben von Schulrat Dr. Hans Preuß, im Verlage von Fr. Wilh. Ruhfuß in Dortmund der „Heimatkalender für den Landkreis Dortmund". Der neue Titel „Dortmunder Jahrbuch 1927" ist irreführend. Man könnte durch ihn auf den Gedanken kommen, daß der Kalender im zweiten Jahre seines Bestehens die Interessen der Großstadt Dortmund in den Vordergrund geschoben habe. Das ist aber keineswegs der Fall. Im Gegenteil, von Dortmund selbst ist in dem uns vorliegenden 168 Seiten starken, schmucken Bande recht wenig die Rede, desto mehr aber vom Landkreis Dortmund, bzw. von dessen Städten und Gemeinden.

Aus dem am Schlusse des Kalenders enthaltenen statistischen Material ist zu entnehmen, daß

**die neue Mittelstadt Castrop-Rauxel**

mit 53 778 Einwohnern fast ein Viertel der Einwohnerschaft des ganzen Landkreises (218 403 Einwohner) zählt. Entsprechend dieser Bedeutung ist denn, wie mit Freuden festgestellt sein mag, Castrop-Rauxel auch im „Dortmunder Jahrbuch 1927" berücksichtigt worden. Daß der Umschlag in den Castrop-Rauxeler Stadtfarben „blau-gelb" gehalten ist, mag Zufall sein, immerhin mutet es uns Castrop-Rauxeler anheimelnd an. Wichtiger erscheint uns die Feststellung, daß der Herausgeber in der Einleitung erwähnt, daß er neben den Stadtverwaltungen von Dortmund, Hörde und Lünen auch der von Castrop-Rauxel für deren Mitarbeit zum Dank verpflichtet sei. Die Bürger unserer Stadt werden es gewiß freudig begrüßen, daß im Gegensatz zum Vorjahr, wo als „kommunaler Mitarbeiter" nur Lünen genannt wurde, auch

**die Stadtverwaltung von Castrop-Rauxel**

an dem Werke mitgearbeitet hat, was im Interesse der Heimatpflege nur freudig zu begrüßen ist. Wenn wir recht unterrichtet sind, geschah diese Mitarbeit in Verfolg des löblichen Entschlusses, bei allen sich bietenden Gelegenheiten für die junge Mittelstadt Castrop-Rauxel Propaganda zu machen. Man sollte sich aber nicht auf diese gelegentliche propagandistische Tätigkeit beschränken, sondern noch einen Schritt weiter gehen und nach dem von manchen anderen Städten gegebenen Vorbilde zielbewußte Reklame für Castrop-Rauxel betreiben. „Klappern" gehört heute auch im Leben der Kommunen zum Handwerk. Man denke nur an die Dortmunder Westfalenhalle, an die Düsseldorfer Gesolei und an die Bochumer Eingemeindungen! Sie sind nur dadurch „gemacht" worden, daß man sein Licht nicht unter den Scheffel stellte.

Neben der Stadtverwaltung verzeichnet das Vorwort noch

**folgende Mitarbeiter aus Castrop-Rauxel und Umgebung:**

Lehrer Hugo Giesenbauer, Schriftsteller Heinr. Haslinde, Schriftleiter Franz Josef Pruys, Lehrer G. Schwarz, Rektor H. Wiggermann und Rektor Friedrich Schopohl, der zwar in Bodelschwingh wohnt, aber durch seine rege Mitarbeit an den „Heimatblättern" so eng mit Castrop-Rauxel verbunden ist, daß wir ihn in dieser Aufstellung mit nennen müssen. Von diesen Mitarbeitern waren Lehrer Giesenbauer, Heinrich Haslinde, Lehrer G. Schwarz und Rektor Schopohl auch schon am ersten Jahrgang des Kalenders beteiligt. Außer diesen fanden wir 1926 noch Rektor Kölsche, Rektor Kramwinkel und Vikar Tilly mit Beiträgen vertreten.

**An Bildern aus Castrop-Rauxel und Umgebung**

bringt der Jahrgang 1927 eine ganzseitige, gute Aufnahme der kath. Kirche von Castrop (S. 33), das heraldisch richtig gezeichnete Wappen der Stadt Castrop-Rauxel (S. 37), ein halbseitiges schönes Bild von Haus Bodelschwingh (S. 38), eine sehr klare Gesamtaufnahme von Castrop (S. 67), eine Ansicht der Anlagen der Zeche „Erin" (S. 69), ein hübsches Bild des romantischen Biesenkamps (S. 69). Der erste Jahrgang des Kalenders bedachte Castrop-Rauxel weniger reich mit Bildern. Immerhin brachte das Jahrbuch 1926 ein Photo des alten 1829 erbauten Schulhauses von Ickern mit der Vinckeschule im Hintergrund, sowie Haus Callenberg und die alte kath. Pfarrkirche zu Castrop nach Zeichnungen von Rektor Kramwinkel.

**Literarische Beiträge über Castrop-Rauxel und Umgebung**

enthält der Jahrgang 1927 zunächst die von Lehrer Diesenbauer besorgte Uebertragung „mit Industrieplatt" des von Franz Josef Pruys seiner Zeit aus Anlaß des Jubiläums der Zeche „Erin" in den „Heimatblättern" veröffentlichten Heimatmärchens „Was der alte Bergmann vom Entstehen der Zeche „Erin" erzählte" (S. 67—75), ferner eine biographisch-anekdotische Abhandlung über „Der alte Jasper-Deininghausen" von Rektor Schopohl (S. 80—82). Die Ballade „Rottmeister Körling vor Pavia" von Heinrich Haslinde (S. 83) und die Abhandlung „Unsere heimischen Bauern im Kampf um ihre Freiheit vor 100 Jahren" von Rektor H. Wiggermann (S. 94—97). Neben einer kurzen Statistik über Castrop-Rauxel nach der Zusammenlegung (S. 67) und Angaben über Haus Bodelschwingh (S. 38) finden wir Castrop-Rauxel u. a. noch mehr oder minder ausführlich in folgenden Beiträgen erwähnt: Dr. August Roth, Rechtsanwalt in Karlsruhe „Städtewappen der Kreise Dortmund und Hörde" (S. 36/37), Mittelschullehrer Schluchtmann-Hörde „Aus der Geschichte des Kohlenbergbaues" (S. 59), Rektor Schopohl „Aus der Franzosenzeit" (S. 113—115), sowie schließlich wiederholt auch in den statistischen Angaben des Landkreises (S. 136 bis 142). Der Vollständigkeit halber seien auch noch die literarischen, sich auf Castrop-Rauxel beziehenden Beiträge aus dem ersten Jahrgang hier angeführt. Es sind dies insbesondere: „Die Anfänge des Christentums und die kirchliche Entwicklung im Gebiete des heutigen Landkreises Dortmund" von Vikar Tilly, „Der alte Vincke in Ickern" von Pfr. Stenger-Mengede (mit Bild des „alten Vincke"), „Die Vemgerichte an den Freistühlen in Mengede und Bodelschwingh" von demselben, „Drei Kastroper Landsknechtlieder" von Heinrich Haslinde (1. Drei Tore, 2. Heimkehr, 3. Zu Vieren). „Wie sick dat Schauwesen in Ickern entwickelt hiet" von H. Giesenbauer. „Unser Industriekind" von Wilhelm Kölsche; neben den rein feuilletonistischen Arbeiten „De aiste Westfale" von Schopohl, „Dat Gewitter in de lütte Kist" von H. Giesenbauer und „Von Quiekenfauern" von demselben, sind dann noch kurze Angaben Kramwinkels zu seinen Zeichnungen von Haus Kallenberg und der alten kath. Pfarrkirche von Castrop und die auf Castrop-Rauxel bezüglichen Daten der amtlichen Kreisstatistik zu erwähnen.

Wir sehen also, daß „unser Heimatkalender" in seinen beiden ersten Jahrgängen gar mancherlei Beiträge in Wort und Bild aus und über Castrop-Rauxel enthält und daß er daher wohl verdient, Aufnahme in die Bibliothek eines jeden Freundes der Heimatkunde zu finden. Die beiden Kalender sind in jeder Buchhandlung zu haben. —y—

Tänzchen mit einer Verwarnung geahndet. Da aber diese Verwarnungen nicht den gewünschten Erfolg brachten und um der Bestimmung zu ihrem Rechte zu verhelfen, werden in Zukunft die Wirte, die derartige aTnzvergnügen dulden, in empfindliche Geldstrafe genommen werden.

**Stadtteil Castrop**

## Ein origineller Vorfall

ereignete sich am vergangenen Samstagnachmittag auf der Dortmunder Straßenbahn. Ein von Castrop kommender Wagen der Linie 14 blieb in Kirchlinde mitten auf der stark ansteigenden Straße zur Post plötzlich stehen. Es konnte ja auch nicht anders sein, weil kein Strom da war. Der Schaffner schaltete auf Zuruf des Führers das Licht ein, doch finster blieben die Lampen, und verärgert schimpften die Insassen der Wagen über diese „Kunstpause". Mit Kennerblick erklärte der Schaffner kurz und bestimmt: „S'ist halt nichts zu machen, ohne Strom können wir eben nicht fahren". Geduldig ergaben sich die Fahrgäste ihrem Schicksal in der Hoffnung, daß die Pause nicht allzulange dauere. Doch kein, wenn auch noch so geringes, Erglühen der Lampen machte sich bemerkbar, was sonst meistens der Fall ist. Darum kam verschiedenen Fahrgästen die Sache sonderbar vor, sodaß sie sich selbst die Einrichtung ansahen und den Schaffner darauf aufmerksam machten, daß scheinbar der Bügel nicht richtig anliege. Und richtig, der Führer kletterte auf den Wagen und stellte die Richtigkeit dieser Annahme — nach 10 Minuten vergeblichen Wartens — fest. Infolge zu straffen Spannens des Gurtes erreichte der Bügel nicht mehr den Leitungsdraht. Ein Ruck, die Lampen brannten zum Ergötzen der Fahrgäste. Der Schaffner war sprachlos und gab das Zeichen zur Weiterfahrt. Wäre also nicht ein Fahrgast auf diesen Gedanken gekommen, hätte man noch lange auf Strom warten können, vielleicht so lange, bis ein Wagen aus der entgegengesetzten Richtung mit vollem Strom darauf zu gefahren kam.

Das fahrende Publikum hat aber ein Recht, daß sich solche Vorfälle nicht ereignen, denn letzten Endes benutzt man doch die Straßenbahn, um schnell sein Ziel zu erreichen und nicht 10 Minuten lang auf offener Strecke zu halten. Es ist darum Sache der Straßenbahn-Verwaltung, ihrem Personal entsprechende Instruktionen zu geben, damit es jeder Situation gewachsen ist. **A. F.**

**Literarischer Abend des KKV.**

Der Graf Strachwitz-Abend, den der Kath. Kaufm. Verein Castrop-Rauxel I h e u t e abend 8 Uhr im Saale der Wirtschaft Willi Baack (Wittener Straße) veranstaltet, begegnet nach alle dem, was man hört und sieht, allgemeinstem Interesse. Ein großes Bild und Werke des Vortragenden („Kaplan" und „Pfarrer von Heiligenberg") sind im Schaufenster der Buchhandlung Franz Lambertz, Münster Straße, ausgestellt. Die jüngsten Vortragsabende, welche Graf Strachwitz in H a g e n und B u e r mit der gleichen Vortragsfolge, wie sie hier in Castrop-Rauxel vorgesehen ist, veranstaltete, fanden eine überaus beifällige Aufnahme und anerkennende Kritiken. Der heutige Vortragsabend beginnt um 8.15 Uhr. Um unliebsame Störungen zu vermeiden, wird das Publikum gebeten, so rechtzeitig zu erscheinen, daß es dann die Plätze eingenommen hat. Alles Nähere ist aus der Anzeige in der vorliegenden Ausgabe des Stadtanzeigers zu ersehen.


**Ab Freitag**

4335

**im**

**Roland-Theater**


**Dichterabende des Realgymnasiums.**

Wie wir hören, beabsichtigt das hiesige Städtische Realgymnasium im Laufe des Winters, ähnlich wie in früheren Jahren, mehrere Dichterabende zu veranstalten. Im ersten soll die romantische Dichtung Eichendorffs in Wort, Bild und Lied zur Darstellung und zum Vortrag gegeben werden. Wann der Abend, für den die Vorbereitungen bereits im Gange sind, stattfindet, werden wir zur gegebenen Zeit noch mitteilen.

**Von den städtischen Neubauten.**

Der T u r n h a l l e n n e u b a u an der V i k t o r i a s c h u l e ist in der letzten Zeit unter Dach und Fach gebracht worden. Im großen ganzen macht der Bau einen recht schmucken Eindruck. Zu bedauern ist allerdings, daß man nicht unserer Anregung gefolgt ist und nicht gleichzeitig an die Errichtung eines Bühnenanbaues ging. Dagegen hat man, wie wir hören, dem Einbau einer Tribüne für das Publikum sehr viel Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewidmet. Wie es heißt, soll im Gegensatz hierzu die mit der Turnhalle verbundene Badeeinrichtung nur in so kleinem Maßstabe geplant sein, daß sie von vornherein als unzulänglich anzusprechen ist. Der Anbau an die H ö h e r e M ä d c h e n s c h u l e ist ebenfalls in den letzten Wochen recht kräftig weitergefördert worden, sodaß man sich jetzt schon ein Bild davon machen kann, wie der Bau nach seiner Vollendung sich ausnehmen wird. Die Aufnahme der neuen äußeren Gestalt der Höheren Mädchenschule, unseres angehenden Lyzeums, in der Bürgerschaft ist geteilt. Es gibt weite Kreise, welche der niedergelegten Giebelwand mit dem gewiß recht schön wirkenden Gebälk nachtrauern und sich mit der Neuerung nicht recht befreunden können. Wie dem auch sei, man muß sich über die in den beiden Neubauten zum Ausdruck kommende Entwicklung unseres Schulwesens freuen und die Schaffung beider Bauten herzlich begrüßen und stets berücksichtigen, daß die finanzielle und die technische Seite Grenzen zogen, die dem Uneingeweihten nicht ohne weiteres ersichtlich sind. Die an der Turnhalle eingangs gemachten Aussetzungen lassen sich zudem in späterer Zeit, wenn ausreichende Mittel vorhanden sind, durch An- und Einbauten leicht gegenstandslos machen. Hoffen wir, daß diese Zeit nicht mehr allzufern ist!

**Der Postdienst am 1. November.**

Am 1. November — Allerheiligen — findet der Postschalterdienst von 8—12.30 Uhr statt. Unfall- und Invalidenrenten werden am Allerheiligentag vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr gezahlt.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.**

Ortsgruppe Habinghorst u. Umgegend. Sonntag, den 31. Oktober, vormittags 7,15 Uhr tritt die 1. und 2. Kameradschaft auf dem Marktplatz in Habinghorst an. Kameradschaft 3 erscheint 7,15 Uhr am Lokale Plum in Bladenhorst. Schnitzeljagd. Verpflegung ist für einen halben Tag mitzubringen. Marschanzug. Das Trommlerkorps ist zur Stelle.


**Die elf Schill'schen Offiziere**


**Sportvereinigung Castrop-Rauxel 02.**

Das Training für die aktiven Spieler des SV. Castrop-Rauxel 02 findet am heutigen Donnerstag auf dem Sportplatz an der Bladenhorster Straße statt. Erscheinen ist Pflicht. Beginn 4 Uhr.

**Ein Klassiker-Abend**

× Das T h e a t e r E r k r a t h wird am kommenden Sonntag einen Klassikerabend bieten und im Lueg'schen Saale das Trauerspiel in 5 Akten „M a r i a S t u a r t" von Friedrich von Schiller zur Aufführung bringen. Am Nachmittag wird für die Kinder „H ä n s e l u n d G r e t e l" gegeben werden.

# Der Mars besucht übermorgen die Erde

## Gruß aus 60 Millionen Kilometer Entfernung

Ein führender Berliner Astronom erklärte einem Mitarbeiter der „N. Z." über die Erdnähe des Mars am 29. Oktober: Wir Astronomen haben alle zwei Jahre das Glück, den für uns Erdbewohnern interessantesten Planeten Mars aus größerer Nähe zu beobachten. Nähe im kosmetischen Sinne! Die geringste Entfernung, aus der Mars und Erde sich begrüßen können, ist 56 Millionen Kilometer. Diese größte Nähe des Planeten haben wir im Jahre 1924 erlebt. In diesem Jahre müssen wir mit einer Annäherung bis auf 69 Millionen Kilometer zufrieden sein. Daß der Mars uns wirklich näher gekommen ist, wenn er noch so weit entfernt bleibt, mögen Sie daraus ermessen, daß er bei seiner größten Entfernung von uns 397 Millionen Kilometer im Weltenraum zwischen sich und die Erde legt. Dennoch wird jeder Laie in den Tagen um den 29. Oktober die Marsnähe als Gruß aus der Sternenwelt empfinden, da der Mars dann um das Dreifache die Helligkeit der hellsten Sterne des Himmels überstrahlt. Er ist jetzt auf dem Anmarsch! Und wenn uns in diesem nassen Jahr um diese Zeit schon einmal ein Ausblick auf dem Himmel gestattet ist, dann kann man allerdings nicht vorbeisehen an dem rötlich flackernden Mars mit seinem Lichterspiel wie bei einem großen Diamanten. Wenn auch der Mars in diesem Jahre schon in 69 Millionen Kilometer Entfernung von der Erde seinen Rückweg in den Weltenraum antritt, so bietet er der Beobachtung in diesem Jahre dennoch größere Aussichten als 1924. Damals stieg er nur 20 Grad über den Horizont empor. In diesem Jahre aber kommt er bis zu 50 G r a d a m H i m m e l s g e w ö l b e h i n a u f.

Wenn Sie mich fragen, ob wir eine große wissenschaftliche Ausbeute von der Marsnähe in diesem Jahre erwarten, dann muß ich Ihnen leider eine s k e p t i s c h e Antwort geben. Der Mars ist heute so weit erforscht, wie das mit irdischen Instrumenten überhaupt möglich ist. Das bedeutet nicht viel. Selbst mit den größten Fernrohren der Erde können wir beispielsweise auf dem uns so vertrauten und so „nahen" Mond nur Gegenstände bis zu acht Meter Höhe sicher beobachten. Es ist deshalb ausgeschlossen, daß wir — wie von Laien so oft gefragt wird — die Marsbewohner in diesem Jahre oder zu irgendeiner späteren Zeit durch das Fernrohr erblicken können.

Wir Wissenschaftler glauben sogar die stärksten Zweifel über die Lebewesen auf dem Mars äußern zu müssen. Gewiß ist seine Atmosphäre der irdischen Atmosphäre sehr ähnlich. Aber die Sauerstoffmengen, die in der Luft des Mars enthalten sind, erlauben nach unseren Erfahrungen nicht das Leben von irgendwelchen Wesen. Würde eine Marslandung, wie sie in phantastischen Schilderungen sehr oft, in der Wirklichkeit natürlich noch nie, erfolgt ist, von Erdbewohnern einmal vorgenommen werden, dann würde sich herausstellen, daß der Sauerstoffgehalt der Marsluft noch geringer ist als der Sauerstoffgehalt der irdischen Luft in den Höhen der höchsten Berge. Alle Welt weiß, unter welcher ungeheuren Kühnheit und planmäßigen wissenschaftlichen Vorarbeit in den letzten Jahren mehrfach die Bezwingung des Mount Everest versucht worden ist. Die Besteigung des höchsten Berges der Erde wäre eine Kleinigkeit für den Menschen. Der Sauerstoffmangel in diesen Höhen ist von ihm aber noch niemals erfolgreich überwunden worden.

Wenn der Mars uns am nächsten ist, dann werden wir wieder einmal feststellen können, daß sein Nordpol Winter und sein Südpol Sommer hat. Die Verschiedenartigkeit der Poltemperaturen des Mars erklärt sich aus der anderen Stellung der Marsachse zur Sonne als die der Erdachse. Mit den größten Fernrohren der Erde wird man voraussichtlich auch in diesem Jahr wieder die Monde des Mars sichten können. Er hat zwei Monde von sehr geringem Durchmesser. Der eine umkreist ihn in siebeneinhalb Stunden, der andere in ungefähr 24½ Stunden, so daß auf dem Mars immer eine Begegnung im Mondschein verabredet werden kann, sofern die dunstige Marsatmosphäre dem schwachen Mondlicht den Durchtritt gestattet. Wir Astronomen wünschen dem Mars am 29. Oktober schönen Mondschein und uns ebenfalls wolkenfreie Nächte. Unter dieser Voraussetzung wird es gewiß gelingen, die wissenschaftliche Marsbeobachtung auch in diesem Jahre wieder zu bereichern.

**Der Mars in Erdnähe**



Schiaparelli, der Entdecker der Marskanäle

Erde und Mars im Weltenraum

Der Planet Mars, der die Phantasie der Erdbewohner so häufig beschäftigt hat, nähert sich der Erde und wird am 29. Oktober „nur" 69 Millionen Kilometer von uns entfernt sein. Seine größte Erdnähe erreichte der Mars im Jahre 1924 mit 56 Millionen Kilometer, seine größte Erdentfernung beträgt 397 Millionen Kilometer. Der Mars wird in diesem Jahre günstige Gelegenheit für astronomische Beobachtungen bieten, da er diesmal bis zu 50 Grad am Himmelsgewölbe hinaufkommt. Er wird auch für das bloße Auge gut sichtbar sein, seine Helligkeit überstrahlt in Erdnähe die der hellsten Sterne des Himmels um das Dreifache.

**„Zum scharfen Eck".**

Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, ist die Wirtschaft „Zum scharfen Eck" in die Leitung des allen Castropern bekannten F r i t z M ö d d e r übergegangen.

**Ein armer Geisteskranker**

Vor einiger Zeit berichteten wir über einen seltsamen Fall. Ein junger Mensch aus Recklinghausen hatte sich in einem Hofeingang im Stadtteil Castrop den Bauch aufgeschnitten und wurde in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Wir traten damals sofort der Auffassung entgegen, daß diese Tat eine Folge der Erwerbslosigkeit sei. Verschiedene Blätter versuchten nämlich damals diesen ins Reich des Pathologischen gehörenden Fall so hinzustellen. Vor kurzem wurde der junge Mann aus dem hiesigen Krankenhaus entlassen. Wie wir heute zuverlässig hören, liegt er schon wieder im Krankenhause und zwar in München-Gladbach. Auch dort wurde er mit aufgeschnittenem Bauche aufgefunden.

**Stadtteil Rauxel**

**Ein Wüterich.**

In einer der letzten Nächte tobte in der Nähe der Rüttgerswerke der Invalide R. K. wie ein Wilder. Er riß eine Zaunlatte los und schlug damit willkürlich auf harmlos des Weges kommende Passanten ein. Ein Bergmann, der ruhig über die Straße kam, wurde von K. blutig geschlagen. Der Wüterich wurde zur Anzeige gebracht.

**Stadtteil Habinghorst**

**Junge Diebe**

Ein Diebstahl, der deshalb besonders bemerkenswert ist, weil ihn schulpflichtige Buben mit allem Raffinement ausführten, ereignete sich in diesen Tagen in der Dornbachstraße. Während zwei Jungen auf den Boden eines Hauses gingen, das Schloß des Taubenschlages kunstgerecht erbrachen und eine Brieftaube stahlen, standen die anderen 3 Schmiere. Es gelang den jugendlichen Dieben, mit ihrer Beute zu entkommen.

**Noch ein Verspäteter!**

Dem Maikäfer aus Habinghorst, von dem wir dieser Tage berichteten, ist jetzt schnell ein Schmetterling in Castrop gefolgt. Es ist ein munteres Füchschen, das von Märchen Löwenwärter auf seinem unzeitgemäßen Fluge durch die Welt eingefangen wurde.

# Sport

**Eröffnungsrennen der Westfalenhalle**

Am Sonntag, 7. November, nachmittags 4 Uhr, wird die Westfalenhalle ihre erste Radrennen in dieser Wintersaison abhalten. Ein großes Programm mit erstklassiger, internationaler Besetzung ist für den Eröffnungstag vorgesehen. Dauerfahrer der Extra-Klasse, Berufsflieger mit großem Namen, sowie erstklassige Amateure werden am Start erscheinen. Die umfangreichen Vorarbeiten sind in vollem Gange. Das Programm umfaßt den Großen Eröffnungspreis, Dauerrennen hinter Motorführung über 20 und 25 Kilometer, ein internationales Fliegerkriterium in fünf Läufen für Berufsfahrer, sowie ein Einleitungsfahren über 1000 Meter, ein Prämienfahren über 30 Runden und ein Entschädigungsfahren über 5 Runden für die Unplacierten des Tages. Die letzten drei Rennen sind den Amateuren vorbehalten.

## Stand der Tabelle des Mark-Hellweg-Kreis

**vom 24. Oktober 1926**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| F. C. Witten | 5 | 5 | 0 | 0 | 24:5 | 10—0 |
| Westfalia Bochum | 6 | 4 | 2 | 0 | 25:9 | 10—2 |
| S. V. 08 Dortmund | 6 | 3 | 1 | 2 | 18:13 | 7—5 |
| Tus Werne | 6 | 2 | 3 | 1 | 15:13 | 7—5 |
| T. V. Eickel | 5 | 1 | 3 | 1 | 14:11 | 5—5 |
| F. V. 09 Hombruch | 6 | 2 | 1 | 3 | 12:16 | 5—7 |
| Phoenix Bochum | 6 | 2 | 1 | 3 | 10:16 | 5—7 |
| S. C. Hörde | 5 | 1 | 1 | 3 | 10:20 | 3—7 |
| S. V. Hattingen | 5 | 0 | 2 | 3 | 6:12 | 2—8 |
| Viktoria Dortmund | 6 | 1 | 0 | 5 | 10:28 | 2—10 |
| V. f. L. Hörde | 6 | 3 | 3 | 0 | 12:8 | 9—3 |
| S. V. 02 Castrop | 6 | 4 | 0 | 2 | 22:10 | 8—4 |
| Arminia Marten | 6 | 3 | 2 | 1 | 20:9 | 8—4 |
| L. F. C. Laer | 5 | 3 | 0 | 2 | 10:9 | 6—4 |
| Preußen Wanne | 6 | 3 | 0 | 3 | 18:17 | 6—6 |
| S. S. Lütgendortmund | 5 | 2 | 1 | 2 | 14:12 | 5—5 |
| V. f. L. Winz-Baak | 5 | 2 | 1 | 2 | 12:12 | 5—5 |
| S. V. Harpen | 5 | 1 | 3 | 1 | 12:13 | 5—5 |
| V. V. 07 Langendreer | 6 | 1 | 1 | 4 | 9:18 | 3—9 |
| S. S. 04 Merklinde | 6 | 0 | 1 | 5 | 7:28 | 1—11 |
| Westfalia Herne | 5 | 5 | 0 | 0 | 25:7 | 10—0 |
| S. C. Dahlhausen | 6 | 4 | 1 | 1 | 15:8 | 9—3 |
| S. V. Ehrenfeld | 6 | 3 | 2 | 1 | 14:9 | 8—4 |
| Sportfr. Dortmund | 6 | 3 | 2 | 1 | 15:11 | 8—4 |
| V. f. B. Henrichshütte | 6 | 2 | 1 | 3 | 13:12 | 5—7 |
| V. V. 1911 Castrop | 5 | 1 | 3 | 1 | 7:6 | 5—5 |
| S. S. 07 Witten | 5 | 1 | 1 | 3 | 11:16 | 3—7 |
| Germania Herne | 4 | 0 | 2 | 2 | 4:10 | 2—6 |
| Konkordia Bochum | 5 | 0 | 2 | 3 | 7:14 | 2—8 |
| S. V. 1911 Wanne | 6 | 1 | 0 | 5 | 7:22 | 2—10 |

## Wie wird das Wetter?

**Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen**

Das über Dänemark gelegene Tief hat seine Lage wenig geändert, doch hat es sich stark aufgefüllt. Auf seiner Rückseite hat sich über dem Osten Englands eine Kältehochdruckbrücke aufgewölbt, die aber bereits von einem neuen ozeanischen Tiefdruck angegriffen wird. In Deutschland lagen gestern morgen die Temperaturen bei westlichen Winden zwischen minus 1 und plus 5 Grad.

**Vorhersage bis Freitag: nachts stellenweise Frost, später wieder zunehmend bewölkt, veränderlich bei ausgeglicheneren Temperaturen, aber zunächst noch vorwiegend trocken.**

# Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

## Original-Roman von J. Schneider-Foerstl

7. Fortsetzung

„Liebst du mich?", wollte er sagen, verschwieg es aber, denn der Herrenreiter Gellern bat um die nächste Walzertour.

Dann holte er sie noch einmal zu einer wiegenden, tändelnden Runde.

„Ich habe eine Bitte, Eve Mi!"

„Wenn es möglich ist, will ich dir alles gewähren, um was du zu mir kommst!"

„Ich bringe an einem der nächsten Tage meine Geige mit. Möchtest du mich am Flügel begleiten?"

Er strich über ihre weichen, warmen Hände. Ihre Augen strahlten ihn an. Aber es leuchtete ein Kobold zwischen der Liebe, die aus ihnen sprach.

„O, gerne, herzlich gerne, Elemer. Nur — ich fürchte nämlich, daß ich nicht genügend Temperament besitze für Zigeunermusik!"

Sie erschrak bis ins Innerste über die Wirkung, die ihre Worte bei Radanyi hervorrief. Aus seinem Gesichte war jeden Tropfen Blut gewichen. Die Lippen zu schmalen Linien aufeinandergepreßt, stand er hochaufgerichtet vor ihr. Sie empfand, daß sie ihn ungewollt aufs tiefste beleidigt hatte. Mit einer kühlen Verbeugung gab er ihren Arm frei.

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Komtesse. Ich begreife, daß Sie rechtzeitig eine Grenze zu ziehen wünschen, zwischen sich und dem — Zigeuner!"

Eine nochmalige förmliche, kurze Verbeugung, dann ging er hochaufgerichtet durch den Saal zu einer Gruppe von Herren, die plaudernd in einer Ecke standen.

Die Tränen schossen ihr in die Augen und brannten, weil sie nicht rinnen durften. Sie starrte ihm nach — ungläubig-erschrocken, noch immer nicht begreifend, daß dieses eine, einzige, unbedachte Wort ihn so verletzten konnte. Und sie hatte nichts gewollt, als ihn an die Tage der Pusta erinnern, wenn er neben ihr auf der heißen Erde der Steppe saß und ihr die wirbelnden Weisen vorspielte, welche er dem Primas abgelauscht hatte. Wußte er nichts mehr um all die Küsse, die sie ihm dafür geschenkt? Nichts mehr um all die Tränen, die sie dabei geweint hatte, wenn seine Geige klagte und schluchzte. Alles hatte er vergessen und wollte kein Erinnern, hatte kein Gedenken für die Jahre, die ihr bis heute ein einziger Himmel gedünkt hatten.

Sie sah nach ihm hinüber. Aber er wandte keinen Blick zu ihr. Wenn er käme, würde sie ihn bitten, daß er vergab. Sie legte, als tue sie dies jetzt schon, die beiden Hände ineinander.

„Was grübeln Sie, Komtesse?" sagte die Stimme des Herrenreiters Gellern neben ihr. „Und so ernst, ganz erfüllt von der Verantwortung Ihrer achtzehn Jahre. Darf ich Sie etwas auf die Terrasse führen? Sie scheinen sehr ermüdet zu sein?"

Willenlos legte sie ihre Hand auf den dargebotenen Arm. Radanyis Blick folgte den beiden. Alles in ihm war noch in Wallung. Er war ein Narr gewesen. Er hatte nach einem Stern gegriffen, der niemals für ihn leuchten würde. Aber diese Erkenntnis war fürchterlich.

Haller kam aus dem Musikzimmer auf ihn zugesteuert, er war zu Hartungs Begleitung arrangiert gewesen. Kopfschüttelnd legte er Elemer die Rechte auf die Schulter. „Du siehst ja miserabel aus, mein Junge. Was ist es denn mit dir? Nicht wohl? —"

Radanyi nickte, ohne ein Wort zu sagen.

„Erklärlich ist es!" meinte Haller gutmütig. „Erst die endlose Fahrt und dann der Trubel hier und all die Begrüßerei und dann das Wiedersehen mit ihr, du bist eben auch nicht mehr achtzehn Jahre, sondern in Bälde an den dreißig. Ja, man wird alt, mein Lieber. Viel rascher, als man sichs versieht. Willst du heim?"

„Ja, je eher, desto lieber!"

Der Direktor sah besorgt in das bleiche, erregte Gesicht seines Schülers, in welchem die Augen so unnatürlich groß und fiebernd glänzten.

„Machst du mir Geschichten? — Wie? — Nur gut, daß du zuhause bist und nicht in Stockholm. Ich geh mit dir dann heim. — Der Stefan kocht dir Münzentee, dann schläfst du ordentlich und die Sache ist wieder erledigt!"

Elemer wehrte. „Nein, Meister, Sie dürfen auf keinen Fall mit mir kommen. Sie müssen bleiben. Ich finde meinen Weg allein!"

„Glaube ich schon! Aber wir gehen zusammen. Ich bin auch froh, wenn ich zur Ruhe komme. Man ist nicht mehr wie früher. So in deinem Alter, da war ich immer einer der letzten, die nachhaus gewandert sind. Wollen wir gehen? Oder willst du einen Wagen haben?"

„Ja, einen Wagen!" brachte Radanyi hervor. „Aber lassen Sie mich allein fahren, Meister — ich muß allein sein, — es erdrückt mich sonst!"

„Was erdrückt dich, Elemer?" Haller erschrak nun ernstlich. „Kommt es vom Herzen oder vom Gehirn? Das verdammte Reisen. Du hast ja auch kein Maß und Ziel. Und nötig hättest du es auch nicht. — Warte einen Augenblick, ich sehe nach einem Wagen!"

Gellern kam mit Eve Maria von der Terasse zurück. Die Nachtluft hatte ein feines Rot auf ihre Wangen gezeichnet. Als sie Radanyi ansah, vertiefte es sich.

„Lieber Baron Gellern!" sprach Haller auf ihn zutretend, „haben Sie wohl Ihr Auto unten stehen? Ja? — Herr Radanyi ist nicht ganz wohl. Könnten Sie uns nachhause bringen lassen? — Es dauert sonst vielleicht etwas zu lange!"

„Sofort!" erbot sich Gellern und ging, den Befehl zum Vorfahren zu geben.

Er verbeugte sich vor Eva Maria, bat zu entschuldigen und verließ den Saal. Das junge Mädchen war nun so bleich wie Elemer. Es hob die Hände und ließ sie wieder sinken. War er krank? Krank um sie? Wenn er daran starb? Was glaubt man nicht alles mit achtzehn Jahren? Ratlos sah sie erst auf Haller, dann wieder nach Radanyi. „Ich will einen Arzt holen!" sagte sie verschüchtert.

Ein kühler Blick traf sie. Erschrocken wandte sie den ihren ab. Sie hörte nur, wie durch einen dichten Nebel die Stimme des geliebten Mannes, des Freundes ihrer Kindertage.

„Bemühen Sie sich nicht, Komtesse. Ich verderbe nicht so rasch. Zigeuner sind eine zähe Rasse."

Haller blickte ihn verwundert an. Warum zuckte Eve Maria dabei so jäh zusammen? War da schon am ersten Tage ein Mißklang in das Wiedersehen gekommen? Wer war der Schuldige? Radanyis rasches, schnelles, flüssiges Blut oder die Unerfahrenheit und allzu große Ehrlichkeit der Tochter Warren? Nun, die Sache würde sich wohl wieder klären. Menschen, die sich liebten, quälten sich für die Regel auch am meisten. Das gehörte mt dazu. Sonst müßte man sich ja gegenseitig vor lauter Lust erdrücken.

Gellern kam und meldete, daß der Wagen angekurbelt sei. Eva Maria ging an Hallers Seite noch bis hinab ins Vestibül. Mit Elemer konnte sie kein einziges, versöhnendes Wort mehr wechseln. Er küßte ihr flüchtig die Fingerspitzen der rechten Hand und ließ sie sofort wieder fallen.

„Elemer!" flüsterte sie leise.

Er hatte es wohl gehört. Aber er dachte in all seiner Erregung nur an sich und nicht an die Not, die er in ihren Augen las.

So gingen sie auseinander. Und hätte doch ein einziges liebes Wort von seiner Seite der ganzen Qual ein Ende gemacht.

Aber so sind die Menschen, und denken niemals, daß über kurz oder lang eine Stunde kommt, in der sie ihren ganzen Reichtum an Liebe geben würden, wenn der andere noch einmal die Augen öffnen und ihr Bitten hören könnte.

Auf der Heimfahrt sprachen Haller und Radanyi kaum einige Worte. Der Direktor wollte nicht fragen. Wenn der Junge fertig war mit sich selbst, dann kam er und würde sprechen, wie er es immer noch getan hatte, all die Zeit zurück, so weit er dachte.

„Gute Nacht, Meister," sagte Elemer, und dieser sah den Kampf im Gesichte seines Schülers. Aber er sollte erst ruhig werden und dann reden. Morgen, bei Tageshelle, war das ganze jedenfalls anders, als er es heute auffaßte.

„Schlaf dich gesund, mein Junge!", mit diesem Gruß trat er in sein Schlafzimmer und hörte Elemer nach dem seinen gehen. So viel war sicher: mit Münzentee konnte Stefan diesmal keine Erfolge erzielen.

Haller lag schon seit Stunden in den Kissen, aber es war alles nur ein halbes Hinüberträumen. Ueber ihm ging Elemers Schritt hin und zurück und auf und ab und wieder hin und wieder zurück. Dann klirrte ein Fenster. Schloß er es oder riß er es auf? Haller wußte es nicht. Dann knarrte die Treppe und der gleiche ruhelose Schritt machte draußen zwischen den Beeten den Kies knirschen. Erst gegen vier Uhr früh klappte die Haustüre ins Schloß. Ein Riegel wurde vorgeschoben.

Das Haus lag ganz in Totenstille. Uebermüdet fielen dem Meister die Lider zu.

. . . Am nächsten Morgen kam Radanyi verspätet zum Frühstück. Mit tiefliegenden Augen, die rot umrandet waren, und einem fremden Zug im Gesichte.

„Bist du über Nacht ein anderer geworden?" frug Haller halb im Scherz.

„Ja, Meister."

„Was hat dich aus dem Gleichgewicht geworfen, Elemer?"

Radanyi goß die feine Meißener Tasse bis oben an den Rand mit schwarzem Kaffee und stürzte ihn auf einen Zug hinunter. „Ich möchte gerne noch vor dem Herbst die geplante Tournee nach Amerika antreten. Kommen Sie mit?"

„Nein," sagte Haller. „Ich würde gerne mit dir gehen, aber ich kann mich nicht frei machen den Winter, sonst setzt mir die Akademie den Stuhl vor die Türe. Aber abgesehen davon, das war keine Antwort auf meine Frage!"

„Ich kann sie nicht geben, Meister!"

„Das heißt, du hast kein Vertrauen mehr zu mir und wünschest keinerlei Einmischung meinerseits in deine Angelegenheiten mehr!"

„Nein, so ist es nicht. Erinnern Sie sich nicht, was ich damals fürchtete, daß ich nichts bin, als ein Dutzendgeiger, wie sie in jeder Stadt herumlaufen. Und ich kann Ihnen den Vorwurf nicht ersparen, Meister, daß Sie mir nicht vor Augen führten, daß ich einfach nicht in diese Sphäre hereinpasse, daß ich nur geduldet bin, daß man mein bißchen Geigenspiel als Mäntelchen benutzt, um eben einen Vorwand zu haben, daß man mich duldet. Im Grunde genommen ist alles Heuchelei. Ob mit, ob ohne Geige, ich bleibe ewig der — Zigeuner!"

Haller sprang auf und schlug mit der flachen Hand auf die Tischplatte, daß die Tassen klirrten und die Brote sprangen. Ein Silberlöffel hüpfte klirrend zu Boden. Keiner bückte sich darum, weil keiner es gehört, noch gesehen hatte. Der Direktor bog sich über den Tisch hinüber, wo sein Schüler stand. „Du — Du —"

„Meister — —"

„Laß mich reden. Wer hat dir diese verrückte Idee eingeimpft? Und wann? Bist du etwa —?"

„Meister!" Elemer hob unterbrechend beide Hände. „Sie können sagen, was Sie wollen, es ist doch so. — Ein Zigeuner! — Sehen Sie mich doch nur an, Meister? — Sie brauchen mich ja nur anzusehen — — —"

Radanyis Stimme schluchzte förmlich.

„Herrgottt Donnerwetter ja, ich brauche dich nur anzusehen." Der Direktor wischte ganz erregt mit dem blaugerandeten Taschentuch über Stirne und Haupthaar. — „Du dummer Junge — du dummer Junge —. Und dabei laufen dir die Weiber nach, zu Dutzenden, in ganzen Haufen, wie — ich mags ja gar nicht sagen, wie man sich in Wien darüber ausdrückt bei dem Viehzeug. Und ales wahrscheinlich deswegen, weil sie wissen, daß du ein Zigeuner bist."

„Stefan!"

Haller riß die Türe auf und wollte nochmals rufen, aber es war unnötig. Der Alte kam bereits herbeigeschlürft. Zank, das hatte es noch nie gegeben, so lang der junge Herr im Hause war. Wer hätte so etwas gedacht.

„Also, Stefan!" Haller machte eine Bewegung, die um sein Nähertreten bat. „Wo sind alle die Sträuße und die Blumen, die das Jahr über für den jungen Herrn abgegeben worden sind und all das Geschreibsel, das für ihn einlief, wenn es den Zeitungen einmal einfiel, zu schreiben, er käme auf seiner Tournee durch Wien und mache hier ein paar Tage Rast. — Also, wo ist alles? — Verbrannt und weggeworfen? Schade! — Aber es wäre ein schöner Haufen gewesen miteinander. Und man hätte dirs eigentlich alles aufheben sollen zur Strafe, Elemer. Dann wärst du jedem weiblichen Wesen dein Leben lang sechs Meter vom Leibe geblieben. — Sie können schon wieder gehen, Stefan, sonst brennt der Schöpsrücken an und die weißen Rüben! — Aber das sag ich dir, mein Lieber, wenn du mir nochmal mit dem „Zigeuner" kommst, dann setz ich dich vor die Türe, so wahr ich dein Meister bin." Er faßte seinen Schüler an beiden Schultern und rüttelte ihn kräftig. „Dank deinem Herrgott für das, was du von deinem Vater geerbt hast. Wer weiß, was sonst aus dir geworden wäre! Irgend ein Pfenniggeiger in so einer Spelunke, oder einer wie der alte Werner, der sich in Kinos und Kabaretts herumspielt und ewig hungrig zu Bett geht. So — und jetzt Schluß! — Du hast mich ordentlich in Harnisch gebracht. Das erstemal in den neun Jahren und hoffentlich auch das letztemal. — Wenn du noch etwas zu sagen hast, dann rede du jetzt."

Radanyi saß vornübergebeugt. Er sah, wie die Sonnenfünkchen leichtfüßig über den Teppich rückten. Immer mehr der Türe zu.

„Sie wissen ja nicht, um was es sich handelt, Meister!"

„Da hast du recht! Wenn du mir das So und Wie erklären wolltest, würde ich mich besser auskennen."

Elemer sah wieder nach den Fünkchen, die kletterten nun in einer lichten Kette die Füße des Flügels hinauf. Er berichtete, was Eva Maria zu ihm gesagt hatte.

„Also deswegen!" Haller steckte sich erleichtert seine Morgenzigarre in Brand. „Gott, Elemer, wie kannst du nur so kleinlich sein. Das arme Mädel hat sich gar nichts dabei gedacht. Absolut nichts. Das so aufzufassen und gleich derart aus dem Konzept zu fahren, ist wirklich lächerlich. Uebrigens, das kann ich dir sagen, damals als du aus der Steppe herauf kamst, war alles in dich verliebt: Warren und die Ballins — beide — und der Stefan — und ich — ich bins heute noch — lach nur, du änderst nichts daran, es ist schon so, und die Eve Mi, das arme Ding, ists auch, noch viel mehr als vor drei Jahren. Sie hats nur damals nicht gewußt, warum sie dich geküßt hat und sich auf deine Knie flüchtete in ihrem und deinem Abschiedsjammer."

Radanyi sagte kein Wort mehr. Der Meister meinte es gut und hatte im Grunde genommen recht. Er ließ sich eine Morgenzigarre geben und steckte sie an der Hallers in Brand.

„Geh noch ein wenig in den Garten," riet dieser, „und laß dir die Morgenluft um die Haare wehen. Und wenn du wieder vernünftig denken kannst, dann möchte ich dich bitten, mit mir Mozart zu spielen."

„Beethoven?" neckte Radanyi, als er schon unter der offenen Türe stand.

„Mozart, habe ich gesagt. — Der macht uns beiden das Blut wieder etwas leichter. So und nun geh — und komme bald wieder . . ."

Eine große, dunkle Aster flog gleich darauf vor Hallers Füße durch das offene Fenster. Der Meister sah seinem Schüler nach, wie er zum Wäldchen ging. Solch edler, seelenguter Mensch und doch so rasches, heißes Blut! Manch einer hatte sich schon damit das Grab seines Glückes geschaufelt. Vielleicht war es ihm möglich, die Sache wieder einzurenken.

Seit jenem Abend war Radanyi nicht mehr in die Herrenstraße gegangen. Auch keine Zeile traf von ihm dort ein. Die Einladungen, die er zu absolvieren hatte, schlugen wie eine brausende Welle über ihm zusammen. Er kam kaum mehr zu sich selbst. Haller schalt über all den Unsinn. Er sah seinen Schüler fast nur mehr beim Frühstück, die andere Zeit des Tages war er Gast bei fremden Leuten. Kein Abend war mehr frei.

„Hast du sie nie wieder gesehen?" fragte der Direktor, als er wieder einmal Abschied nahm, um zu einem Gartenfest zu gehen.

„Nein —." Ein leises Gefühl der Schuld und des Verlegenseins schwang sich in dem Tone mit. „Ich werde morgen fragen, wie es ihr geht!"

„Das ist brav von dir, mein Junge."

Warren sorgte sich um seine Tochter. Sie war durchsichtig blaß geworden und ohne Appetit und Lebensfreude. „Das macht der Klimawechsel," sagte der alte Hausarzt, „das gibt sich wieder." Aber es schien sich nicht zu geben. Eva Maria schlief bei Tag, aber ihre Nächte waren ohne jeden Schlaf. Sie kam nicht los von dem Gedanken, warum mußte ich sagen, was ihn so fürchterlich gekränkt hat. Wäre er gekommen, hätte sie ihn ohne Zögern um Verzeihung gebeten. Aber er kam nicht.

Wenn sie ihn bei Bankier Ballin treffen könnte, nur einmal, um der Qual ein Ende zu machen. Ganz müde und zerschlagen kam sie draußen an. Er war nicht da. Seit Tagen nicht mehr, sagte die junge Frau. Haller zankte vor kurzem, er sei nur mehr Schlafgast bei ihm.

Wieder nichts!

Sie fühlte sich so müde und verzweifelt und mußte bei Frau von Ballin Tee trinken und erzählen und plaudern und auf Fragen antworten, die sie nur halb gehörte hatte, weil ihre Seele ganz wo anders weilte. Sie atmete auf, als die Sonne hinter den Bäumen des Parkes sank. Nun konnte sie gehen. Nur allein sein, es durfte niemand wissen, wie es um sie stand.

Es dämmerte rasch. Weiße Nebel kamen irgendwo aus den Gärten geschlichen und krochen die Eisengitter des Parks entlang. Sie ging wie in erdwärts ziehenden Wolken. Kein Ton durchschnitt die Stille der breiten, vornehmen Straße, kein Wagen glitt über den Asphalt, keine Autohupe bellte in das Schweigen. Es war keine Furcht in ihr, kein Verlassensein, Eva Maria empfand es als eine Wohltat.

Wie hatte sie sich vor kaum drei Wochen die Heimkehr gedacht! Voll Seligkeit und jauchzender Wiedersehensfreude, und wie hatte sie gewartet, bis er kam. Blumen hatte sie ihm als Willkommgruß selbst ins Haus gebracht und ihm gezeigt, was er ihr war, und alles um ein nichts.

Eine Bank leuchtete weiß aus einer schmalen Einfriedung. Sie war so grenzenlos müde. Niemand würde sich zuhause sorgen, wenn sie eine halbe Stunde später kam. Man wußte, daß sie zu Ballins gegangen war. Es fror sie in dem weißen, dünnen Leinenkleide, aber sie wollte hernach laufen, bis sie wieder warm wurde. Eine Lampe blitzte auf. Ein Schatten glitt auf der anderen Seite die Gärten entlang. Kein Schritt wurde dabei laut. Atembeklemmend, furchterregend wirkte diese Stille. Sie erhob sich und hastete nach rückwärts, wieder zu Ballins wollte sie und bitten, daß man ihr einen Wagen lieh.

Und neben ihr, nun auch zurück, lief der Schatten, dunkel, geheimnisvoll wie ein Mephisto. Zwischen fahlem Grün schimmerte weißes Mauerwerk. Ein glitzernder Knopf blitzte an der schweren eisernen Gartentüre. Sie drückte ohne Besinnen darauf. Eine Dogge sprang im selben Augenblick dagegen, daß Eva Maria erschrocken wegtrat, um sie nicht zu reizen.

„Wer da?" frug eine Männerstimme hinter dem Gitterwerk.

Sie fuhr zusammen. Wo hatte sie diese Stimme nur schon gehört? „Wer da?," kam es noch einmal.

„Eva Maria Warren!"

„Einen Augenblick, Komtesse. Ich bringe nur die Hunde in Sicherheit." Sie lehnte sich wortlos gegen die Stäbe. Nun wußte sie, wem die Stimme gehörte. Sie hatte bei dem Herrenreiter Gellern geläutet. Neben ihr knirschte ein Schlüssel, dann fühlte sie zwei warme, feste Hände, welche die ihren umfaßten und ein paar Lippen, die sich daraufdrückten. „Nicht wahr, es ist unheimlich so bei Nacht und zumal hier heraußen," half er ihr über den ersten peinlichen Moment des Verlegenseins hinweg. „Darf ich Sie ins Haus bitten, zu meiner Mutter? Sie würde sich ungemein freuen, wenn ich ihr einen solchen Gast brächte. Sie ist gelähmt, seit zwanzig Jahren schon, sonst würde ich gehen, sie herbeizuholen!"

Ohne zu antworten, schritt Eva Maria an seiner Seite nach dem weißen Hause, dessen Umrisse unklar verschwammen. Letzte Rosen mochten irgendwo in den Beeten ihren Duft verströmen. Eva Maria sog ihn gierig ein. Die große, in die Tiefe gehende Diele, in die sie traten, war matt erleuchtet. Ein Druck von Gellerns Finger macht die Deckenbeleuchtung aufflammen. Riesige Fächerpalmen streiften im Vorübergehen an Eva Marias Schultern. Sie nickten weit über das schwarze, von Bronze durchflochtene Treppengeländer.

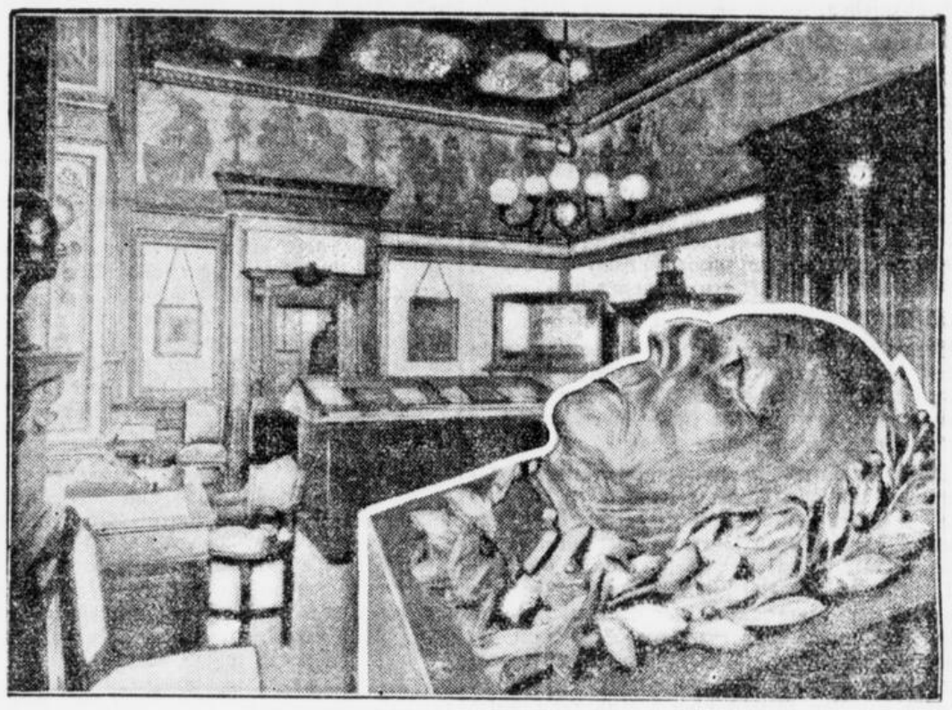
Gellern klopfte an einer der Türen im Obergeschoß, er ließ seinem Gaste den Vortritt und ging nach dem runden Einbau, der ganz in dem blauen Lichte einer mächtigen Stehlampe lag.

„Mutter, ich habe eine Freude für dich — ein seltener Gast."

(Fortsetzung folgt)

# DIE ZEITUNG IM BILD

**Moltke-Ehrenzimmer im Reichsministerium des Innern**



Blick in das soeben eingeweihte Moltke-Erinnerungs-Zimmer. Rechts unten: Moltkes Totenmaske.
In dem früheren Gebäude des Großen Generalstabes, das jetzt das Reichs-Innenministerium beherbergt, ist das Arbeitszimmer des Generalfeldmarschalls von Moltke als Erinnerungs-Zimmer eingerichtet und am 126. Geburtstage des genialen Stabchefs feierlich eingeweiht worden. Das Gedächtniszimmer vermittelt lebendige Eindrücke aus dem Leben und Wirken Moltkes.

**Eine Spitzenleistung deutscher Filmkunst**
**„Der Student von Prag"**



Szenenbild aus dem Film „Der Student von Prag" mit Conrad Veidt in der Titelrolle, Werner Kraus und Gräfin Agnes Esterhazy

„Der Student von Prag", des Dichters Hans Ewers wundervoll-phantastischer Film, ist jetzt zum zweiten Male gedreht worden. Als er im Jahre 1913 als erster dichterischer Film entstanden ist, steckte die Filmkunst noch in den Kinderschuhen. Nun ist er zum zweiten Male auf der Leinwand erschienen, lebendiger, phantastischer, ergreifender. Die Kritik feiert den Film, in dessen Hauptrolle Conrad Veidt eine seiner hervorragendsten künstlerischen Leistungen bietet, als einen erfreulichen Gipfel deutscher Filmkunst.

**Spritzwaffe für Polizisten**
**Zur Brandmarkung der verfolgten Verbrecher**



Der Erfinder bei Vorführung seiner Waffe

Der bekannte Berliner Oberingenieur Franz Kurt Lehmann, hat eine neuartige Pistole konstruiert, die verschiedene Verwendungen zuläßt. Sie kann zum Schießen mit Kugeln benutzt, vor allem aber auch mit einer entsprechenden Flüssigkeit gefüllt, zum Löschen von kleinen Bränden, zur Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft etc. verwendet werden. Besonderes Interesse hat die neue Waffe für die Verbrecherbekämpfung. Durch Spritzen einer unabwaschbaren Farbe kann man einen Verbrecher auf ungefähr ein Jahr so kennzeichnen, daß er sich am besten gleich dem nächsten Polizeibeamten stellt. Die Reichweite beim Spritzen beträgt ca. 10 Meter. Der Apparat läßt sich ohne weiteres auf jeden Revolver aufsetzen.

**Die Königin von Rumänien in Amerika**



Maria, Königin von Rumänien

Der Besuch der rumänischen Königin in den Vereinigten Staaten, entpuppt sich allmählich als eine wohlorganisierte Reklamefahrt in das Land des Dollars. Die Berichte, die aus Amerika kommen, wissen viel von Begebenheiten zu berichten, die mit der Würde einer Königin kaum zu vereinbaren sind. Wie verlautet, hat sich König Ferdinand telegraphisch an seine Gattin gewandt und sie aufgefordert, sofort heimzukehren, damit die Würde und das Prestige der Dynastie nicht weiter Schaden erleide. Königin Maria ist vom Präsidenten Coolidge empfangen worden, es ist jedoch bezeichnend, daß der Präsident ihr nicht die Hände geküßt hat.

**Zur Verteilung des Kleist-Preises 1926**



Schriftsteller Alfred Neumann

Der diesjährige Kleist-Preis ist von dem Beauftragten der Kleist-Stiftung an die Autoren Alfred Neumann und Alexander Lernet-Holenia verteilt worden. Alfred Neumann erhielt den Preis für den Roman „Der Teufel". Sein Erstlingsdrama „Der Patriot" gelangt jetzt im Stuttgarter Landestheater zur Uraufführung.

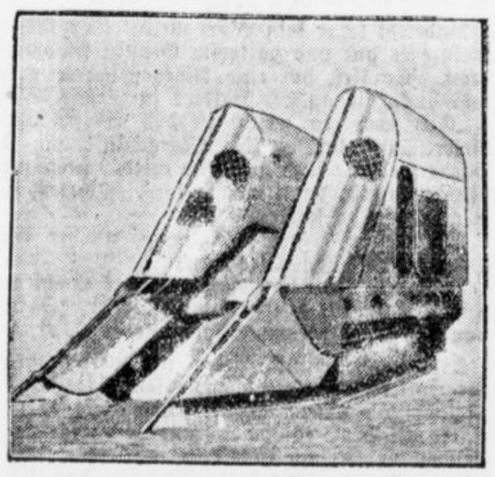
**Professor Georg Schumann 60 Jahre alt**



Prof. Dr. phil. h. c. Georg Schumann

Direktor der Berliner Singakademie und Vizepräsident der Akademie der Künste, feierte dieser Tage einen 60. Geburtstag. Der Jubilar ist bekannt als ervorragender Dirigent, Komponist und Pianist.

**Ein Friedenstank**



Die oben abgebildete tankförmige Maschine ist kein Werkzeug des Krieges. Sie dient als Zuckerrohr-Erntemaschine auf der Insel Java produktiver, friedlicher Arbeit. Die Maschine, deren Antrieb wie bei Raupenschleppern durch Laufbänder erfolgt, wurde von der Firma A. Borsig in Tegel gebaut.

**Humor des Tages**
**Leicht abgeholfen**



Der Beamte prüft den Paß der jungen Dame.
„Hier stimmt etwas nicht", bemerkt er. „Ihr Haar wird hier als braun und nicht als blond aufgeführt."
„O, das macht nichts", meint die Schöne. „Wollen Sie das ändern oder soll ich es?"

**Die Doyenne des Berliner diplomatischen Korps**



Frau Dr. Krestinsky

Die Rolle der führenden Dame im diplomatischen Korps, die immer der Gattin des rangältesten Botschafters zufällt, ist nach Abgang der Lady d'Abernon von der Gattin des russischen Botschafters, Frau Krestinsky, übernommen worden, da der jetzige rangälteste Diplomat in Berlin, der Botschafter Spaniens, verwitwet ist. Frau Krestinsky ist Aerztin und arbeitet jeden Vormittag auf der Kinderklinik der Charitee.

Als nächster Redner sprach Minister a. D. Hermes, der die Gesamtheit wirtschaftlicher Existenzfragen auf der Grundlage des Dawesplanes behandelte, während der letzte Redner, Ministerpräsident a. D. Stegerwald die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hervorhob.

### Held zur Anschlußfrage und Bedeutung der Wirtschaft

TU. **München**, 27. Oktober In der heutigen Vollsitzung des Wirtschaftsbeirates der Bayerischen Volkspartei nahm Ministerpräsident Dr. Held das Wort und erklärte u. a. zur Anschlußfrage, daß auf dem Wege der Wirtschaft der Anschlußgedanke am ehesten verwirklicht werden könne. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verbindung zwischen Deutschland und Oesterreich sich immer inniger gestalten möchte. An die Wirtschaft richtete er die Mahnung, niemals zu vergessen, daß das erste und höchste Prinzip die Einstellung zum Staat sein müsse. Der Staat könne nicht durch Wirtschaftsorganisationen ersetzt werden. Der Ministerpräsident forderte die Wirtschaft auf, der bayerischen Regierung in ihrem Kampfe um die Eigenstaatlichkeit der Länder beizustehen, und sich nicht durch falsche Unkenrufe, daß die Haltung der bayerischen Regierung reichsfeindlich sei, irre machen zu lassen. In Bayern sei man sich bewußt, mindestens ebenso gut für das Reichsganze zu sorgen als diejenigen, die glauben, die Sorge für das Reich in Erbpacht genommen zu haben. Im Anschlusse hieran sprach noch als Vertreter des Bundeskanzlers Seipel der frühere österreichische Minister Heinl über die Erschwerung des wirtschaftlichen Lebens in Oesterreich durch die Friedensverträge. Seine Ausführungen gipfelten in Feststellungen, daß der Anschluß kommen muß, wenn er zunächst auch durch übermäßige Widerstände noch nicht verwirklicht werden könne.

# Endgültige Fusion der Rhein-Elbe-Union beschlossen

**Deutsch-Lux — Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. und Bochumer Verein.**

**Träger der neuen Gesellschaft Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G.**

**Essen**, 27. Oktober. Die Aufsichtsratssitzung der Gelsenkirchener Bergwerks A.G., der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten A.-G. und des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation haben in ihren heutigen Sitzungen ihre grundsätzliche Zustimmung zu den Vorschlägen der Verwaltungen nach einem engeren Zusammenschluß der drei Gesellschaften in Form einer Fusion auf der Grundlage des den bisherigen Interessengemeinschaftsverträgen zugrunde liegenden Wertverhältnisses der Aktien, d. h. 1:1:1 einstimmig ihre Zustimmung erteilt und haben beschlossen, die noch abzuschließenden Fusionsverträge unter gleichzeitiger Erhöhung des Kapitals der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. den für Mitte Dezember einzuberufenden Generalversammlungen zu unterbreiten.

Maßgebend für die Fusion zwischen Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburg war die Tatsache, daß der beabsichtigte engere Zusammenschluß nichts anderes darstellt, als die aktienrechtliche Durchführung des seit 1921 ventilierten Gedankens. Nach einer Aenderung der Steuergesetzgebung zu der Frage wirtschaftlich notwendiger Zusammenschlüsse durch das Gesetz vom 31. März 1926 wird jetzt lediglich das durchgeführt, was seinerzeit auf dem Umwege des Interessen Gemeinschafts-Vertrages zu lösen war. Die Gesellschaften schließen ihre geschäftlichen Belange und Beziehungen derart zusammen, daß sie unter Wahrung ihrer rechtlichen und verwaltungsmäßigen Selbständigkeit eine wirtschaftliche Einheit bilden.

Die Verteilung des Reingewinnes auf der Grundlage gleichmäßig aufzustellender Vorbilanzen nach dem Schlüssel der Aktienkapitalien ist ebenfalls einer der Fundamentalsätze des Interessen-Gemeinschafts-Vertrages. Bei Ablauf des Interessen-Gemeinschafts-Vertrages oder im Falle seiner sonstigen Auflösung erfolgt für Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburg auf Grund des zwischen diesen Gesellschaften abgeschlossenen Interessen-Gemeinschafts-Vertrages eine Aufteilung des Vermögens einschließlich der Reserven nach dem Interessen-Gemeinschafts-Schlüssel durch Austausch von Genußscheinen. Dementsprechend ist während der Dauer des Interessen-Gemeinschafts-Vertrages das Vermögen beider Gesellschaften als eine Einheit behandelt worden. Die Stillegung unwirtschaftlich gewordener Betriebe, insbesondere Zechen, ist ohne Rücksicht darauf entschieden worden, ob der Betrieb zu dem Vermögen der einen oder anderen Gesellschaft gehört, selbst dann, wenn die Stillegung bei Zechen zum Verlust der Substanz führen mußte. Bei der Einbringung ihres Vermögens in die Vereinigte Stahlwerke A.-G. sind seitens der Rhein-Elbe-Union die Verhandlungen einheitlich geführt worden. Dementsprechend war das gegenüber der Vereinigte Stahlwerke erreichte Verhandlungsergebnis gleichmäßig zu teilen. Mit der Abtretung der Betriebe entfiel ein wesentlicher Zweck des Interessen-Gemeinschafts-Vertrages. Die tatsächlich seit Jahren bestehende geschlossene Einheit kann nach Aenderung der Steuergesetzgebung durch die Fusion wesentlich einfacher und klarer dargestellt werden.

Aehnlich ist das Verhältnis des Bochumer Vereins zu Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburg, wenn auch mit dem Unterschiede, daß bei der Auflösung der Interessengemeinschaft den Aktionären des Bochumer Vereins ein Anteil an dem Vermögen der beiden anderen Gesellschaften durch Austausch von Genußscheinen nicht zusteht. Andererseits ist der Bochumer Verein auf Grund des mit ihm abgeschlossenen Interessenvereinigungsvertrages jahrelang ein Mitglied der Montangruppe der Siemens-Rhein-Elbe-Schuckert-Union gewesen. Auch seine Geschäfte sind nach dem Grundsatze des Gemeinschaftsgedankens durchgeführt worden. Die Einbeziehung des Bochumer Vereins in den mit der Fusion geschaffenen Vermögensausgleich erscheint zumal dann billig, wenn der als Folge der Fusion eintretende Fortfall des Dividendenvorrechts des Bochumer Vereins als gewisse Gegenleistung bewertet wird.

Da die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. in der Schachtanlage Monopol künftig einen sehr zukunftsreichen Betrieb behält, ist sie der gegebene Träger der neuen Gesellschaftsform. Der Umfang der Kapitalerhöhung bleibt späteren Feststellungen vorbehalten.

# Dortmunder Reit- und Fahrturnier

**(Fünfter Tag).**

**Dortmund**, 27. Okt. Nachdem am Vormittag im Gelände südlich Dortmunds die Vorprüfungen für das deutsche Reiter- und Fahrerabzeichen und die Dressurprüfungen im freien Geländeritt vorgenommen waren, wurden heute Nachmittag die Materialsprüfungen um den Preis des Landwirtschaftsministeriums fortgesetzt. Die Prüfungen waren gegen die Vortage stark erschwert, sodaß die Pferde ihr ganzes Können unter ihren Reitern hergeben mußten, um vor der scharfen Kritik der Richter bestehen zu können. Von dem vorgeführten vorzüglichen Material fiel nach langer Wahl bei den leichten Pferden die Auswahl auf Stall Oetker's Fuchswallach Capitain, bei den Leichten auf Frau Hanebergs Fuchsstute Alster, von der schweren Klasse holte Rittmeister Bergers dunkelbrauner Wallach Kirlandsenkel seinem Reiter die goldene Schleife. Die Dressurprüfung für Reitpferde, welche nicht mehr als drei Dressur- oder Reitprüfungen der schweren Klasse gewonnen haben, fiel wieder auf Pr.-Fr. Sigismunds braunen Wallach Christof II.

**Ergebnisse:**

**Preis des Landwirtschaftsministeriums (Materialprüfung für Reitpferde).**

**a) leichte Pferde** (3 Teilnehmer)
1. A. Oetkers Capitain
2. Hugo Windesheim's Skalde
3. Oblt. Gerhards Zarif
4. Gestüt Zieverichs Alarich.

**b) Mittlere Pferde** (5 Teilnehmer)
1. Frau Dr. Hanebergs Alster
2. Potsdamers Stall Sirene
3. H. Merwedes Etzel
4. Oblt. Senffardts Christof.

**c) Schwere Pferde** (5 Teilnehmer)
1. Rittmstr. Bergers Kirtlands-Enkel
2. Fr. Friedrichsens Offizier
3. Juchos Nanny
4. Dr. Ulmers Haverman.

**Eignungsprüfung für Dameureitpferde** (Neulingsklasse).

**Schwere Pferde** (7 Teilnehmer).
1. Frl. L. v. Opels Nobel
2. Stall Westens Na-Na
3. Stall O. Lörkes Asna
4. Rittmstr. Frhr. v. Metternichs Schwäbin.

**Dressurprüfung für Reitpferde** (11. Teilnehmer)
1. Prinz Friedr. Sig. von Preußens Christof 2
2. Stall Bürkners Caracalla
3. H. Merwedes Donner 2
4. Frhr. v. Langens Volt
5. Prinz Fr. Sig. v. Preußens „Heiliger Speer"
6. Fr. J. v. Opels Aristokrat 2
7. Stall O. Lörkes Asra

**Zweispänner** (Eignungsprüfung für Gespanne)
1. Baronin v. d. Deckens Queen Mary-Beatrice
2. E. Gottschalks Bon-Mary
3. Fahr.-Ausb. Kdos's Partnerin Alarich
4. Rudolf Schmidt's Mary-Margot.

### Der angebliche Erzbergermörder

**Paris**, 27. Okt. Der Fall des in Kolmar verhafteten Edelmann veranlaßt die Pariser Blätter zu ausführlichen Schilderungen, die sich aber stark widersprechen. Vorläufig steht noch nicht fest, ob der Name „Edelmann" überhaupt zutrifft. Ein Blatt will wissen, er wäre der Sohn eines Augsburger Professors, ein anderes Blatt, er würde von einem badischen Gericht wegen Fälschung und Betruges gesucht. Edelmann lebte, bevor er sich in Kolmar niederließ, als Ingenieur in Straßburg. Seine Photographie und seine Fingerabdrücke wurden dem Gericht in Offenburg (Baden) übersandt. Der Korrespondent des „Echo de Paris" meldet, man wäre überzeugt, daß Edelmann den deutschen Geheimgesellschaften angehöre, die im Elsaß ihre Agitation betrieben. Doch sei der Augenblick noch nicht gekommen, Näheres über die Sache zu sagen.

### Verhaftung wegen angeblicher Spionag e

**Paris**, 27. Okt. Gestern ist ein französischer Eisenbahnbeamter Charton unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Zu dieser Verhaftung des Eisenbahnbeamten melden die Blatter, daß dieser Spionage zugunsten Deutschlands getrieben hätte. Tatsächlich fand man aber anscheinend nichts weiter bei ihm, als den Plan des Pariser Südostbahnhofes, den man sich in jeder französischen Buchhandlung verschaffen kann. Außerdem soll aber Charton das provisorische Reglement für die französische Maschinengewehre und für die französischen Automobilkanonen bei sich gehabt haben. Der „Matin" will wissen, daß Charton auf seiner Reise nach Düren einem deutschen Agenten in Münster wichtige Dokumente, die sich auf die französischen Eisenbahnen, besonders auf deren Elektrifizierung beziehen, ausgeliefert hätte. Auch in diesen Dokumenten könnte man nichts Gefährliches erblicken, denn jeder Reisende in Frankreich liest, welche Strecken elektrifiziert werden. Die Frau Charton erklärte, daß ihr Mann in Düren ein Liebesverhältnis zu einer Frau Schneider gehabt hätte. Charton soll Eisenbahner im Ruhrgebiet gewesen sein, wo er die 22jährige Frau Schneider kennen lernte, mit der er zusammenlebte, wogegen die eigene Gattin nichts einzuwenden hatte. Charton ist dann als Eisenbahner während des Marokkofeldzuges tätig gewesen, unterbrach aber auch weiter das Liebesverhältnis mit der Frau Schneider nicht. Die Gattin ist überzeugt, daß er keine Spionage getrieben, sondern das Geld und die Briefe, die er aus Deutschland erhielt, von seiner Geliebten empfangen habe.

# Letzte Drahtmeldungen

**Besprechungen beim Reichskanzler über die Erwerbslosenfürsorge**

W **Berlin**, 28. Oktober. Laut Vossischer Zeitung findet heute beim Reichskanzler Dr. Marx eine Besprechung mit den Führern der Koalitionsparteien über die Frage der Erwerbslosenfürsorge statt. Eine Besprechung mit den Vertretern der Sozialdemokratie dürfte sich anschließen.

### Das Befinden Dr. Stresemanns

TU. **Berlin**, 28. Oktober. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist noch immer stark erkältet. Er hat an der gestrigen Kabinettssitzung nicht teilgenommen und seine für Donnerstag geplante Rede anläßlich des sächsischen Wahlkampfes absagen müssen. Ob er bis zum kommenden Dienstag wiederhergestellt sein wird, ist noch fraglich, so daß auch der Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses für den zweiten November noch nicht sicher ist. Er befindet sich jedoch auf dem Wege der Besserung.

**Der englische Gewerkschaftskongreß für Bergbauverhandlungen**

TU. **London**, 28. Oktober. Der englische Gewerkschaftskongreß ist gestern noch einmal zusammengetreten und hat beschlossen, die Bergar ..tererekutive aufzufordern, die Verhandlungen zur Beilegung des Streiks wieder aufzunehmen.

**Dementi über eine Zusammenkunft Briand — Mussolini.**

**Paris**, 28. Oktober. Ein in Nizza erscheinendes Blatt kündigte dieser Tage die Begegnung Briand-Mussolini als unmittelbar bevorstehend an. Am Quai d'Orsay wird erklärt, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehre und zum mindesten für den Augenblick keine Rede von einer Zusammenkunft der beiden Staatsmänner wäre.

**Beginn der französisch-spanischen Tangerverhandlungen im November.**

**Paris**, 28. Oktober. Nach der spanischen Zeitung „A. B. C." sollen die französisch-spanischen Tangerverhandlungen gegen Ende November in Paris beginnen.

### Um Polens Königskrone

**Warschau**, 28. Oktober. Im Gegensatz zu einer Reihe von polnischen Zeitungen, die behaupten auf der Nieswiczer Zusammenkunft des konservativen Hochadels sei Marschall Pilsudski die Königskrone angetragen worden, stellt das Wilnaer Monarchistenblatt Stoyo fest, daß in Nieswicz die Krönungsfrag überhaupt nicht erörtert worden ist.

**Die Königin von Rumänien in Kanada.**

**Neuyork**, 28. Oktober. Nach einer Meldung aus Toronto in Kanada ist die Königin von Rumänien dort zum Besuch eingetroffen.

**Todessprung aus dem elften Stockwerk.**

**Neuyork**, 28. Oktober. Aus dem elften Stockwerk eines hiesigen Hotels sprang eine Frau mit ihrer Tochter auf die Straße, wo beide mit zerschmetterten Gliedern liegen blieben.

### Allerlei aus aller Welt

**Zwei Bergknappen tötlich verunglückt.**

**Bochum**, 27. Oktober. Auf der Zeche „Alte Steinkuhle" verunglückten auf der 50-Meter-Sohle zwei Hauer dadurch tötlich, daß sie unter plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen gerieten. Der eine von ihnen erstickte, während der andere einen Genickbruch davontrug, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die beiden Verschütteten konnten bald nach dem Unfall geborgen werden.

**Reichskanzler a. D. Dr. Luther fliegt nach Paraguay.**

**Berlin**, 27. Oktober. Nach einer Meldung aus Buenos Aires ist dort ein Junkers-Großflugzeug angekommen, das demnächst in den Verkehrsdienst eingestellt werden soll. Reichskanzler Dr. Luther wird das neue Flugzeug benutzen, um Paraguay zu besuchen.

**Tod des Führers der Kanton-Truppen.**

**London**, 27. Oktober. Nach einer Meldung aus Schanghai soll der Führer der Kanton-Truppen, General Tschangkaischek, seinen Verletzungen erlegen sein.

**9 Tote und 51 Verletzte bei einem religiösen Umzug.**

**London**, 27. Oktober. Wie aus Lahore gemeldet wird, wurde während einer religiösen Kundgebung in die vorbeiziehende Menge eine Bombe geschleudert, durch die 9 Personen getötet und 51 verletzt wurden.

**Gefängnisrevolte in einem amerikanischen Staatsgefängnis.**

**Paris**, 27. Oktober. Nach Meldungen aus Jefferson-City in Missouri kam es in dem dortigen staatlichen Zuchthaus zu schweren Meutereien der Gefangenen und blutigen Kämpfen mit den Gefängniswärtern, in deren Verlauf 7 Verbrecher lebensgefährlich verletzt worden sind.

## Handel

**Berliner Börse.**

**Berlin**, 27. Oktober. Angebot im Zusammenhang mit der Ultimoabwicklung drückte anfangs auf den Kursstand, Kauflust fehlte. Am Montan- und Elektrizitätsaktienmarkt waren einzelne Werte um 2 bis 3 Prozent niedriger; im selben Ausmaß stellten sich Schiffahrtsaktien niedriger. Essener Steinkohlen waren um mehr als 3 Prozent gebessert, auf die in Aussicht genommene Zulassung zum Terminhandel. Am Maschinenfabrikaktienmarkte zeichneten sich Ludwig Loewe im Gegensatz zu den sonst vorwiegenden Abschwächungen durch eine Steigerung von 4 Proz. aus, die späterhin noch weiter stieg. Textilwerte waren gleichfalls höher, Stöhr um 2½ Prozent. Von Zellstoffwerten litten Aschaffenburger und Zellstoff Waldhof unter Realisierungen. Schultheiß-Patzenhofer konnten einen anfänglichen Verlust von 4¾ Prozent ziemlich wieder einholen. Im Verlaufe wurde die Haltung fest, ausgehend von der Steigerung der Mannesmann-Werke auf über 180, angeblich auf Käufe französischer Interessenten, sowie auf angeblich günstige Mitteilungen in der heutigen Aufsichtsratssitzung der Rhein-Elbe-Union hin. Die anfänglichen Verluste wurden zum größeren Teil wieder eingeholt. So konnten Farbenindustrie einen Verlust von 4½ Prozent wieder wettmachen. Am Bankenmarkt stiegen gegenüber sonstigen kleinen Rückgängen Commerz- und Privatbank auf 170, Darmstädter- und Nationalbank holten einen Anfangsverlust um 1½ Prozent wieder voll ein. Deutsche Fonds waren fest. Kriegsanleihe lebhaft auf erhöhtem Stande gehandelt, desgleichen Schutzgebietsanleihe. Werthaltige deutsche Anleihen lagen größtenteils etwas schwächer. Vorkriegspfandbriefe durchschnittlich um 10 bis 20 Pfg. gebessert. Ausländische Renten ungefähr behauptet. Geld blieb flüssig. Zinssätze unverändert. Schiebungsgeld war zu 7¼ Prozent ausreichend erhältlich. Die Börse schloß fest. Die im Gange befindliche Ultimo-Abwickelung störte aber eine gleichmäßige Kursbewegung. Montanwerte schlossen bei lebhaftem Geschäft meist zu den höchsten Tageskursen. Phönix bevorzugt. Elektrizitätswerte litten zuletzt unter Ultimo-Realisierungen. Siemens u. Halske 203¼, Ober-Bedarf 98. Auf dem Bankenmarkt stiegen die Kurse bei großen Umsätzen beträchtlich. Rheinische Braunkohlen 252½.

**Schlußkurse.**

Phönix 140. Gelsenkirchen 175.25, Harpener 184.87, Rheinstahl 170.63, Deutsch-Lux 175. Bochumer 175,75, Rombacher 141.25. A. E. G. 166.12. Siemens u. Halske 203.25, Gef. f. Elektr. 185, Schuckert 143.87, Farbenindustrie 326.50, Salzdetfurth 186. Westeregeln 169.25. Hapag 184.87. Nordd. Lloyd 169.75, Hansa 227. Commerzbank 172. Darmstädter 245.75, Deutsche Bank 183.75. Discontobank 173. Dresdener 162.50. Deutsche Erdöl 176,87, Ostwerke 238,50, Schultheiß-Patzenhofer 273.

**Berliner Produktenbörse.**

**Berlin**, 27. Oktober. Weizen bleibt von der Provinz spärlich angeboten. Das wenige herauskommende Material findet bei den Provinzmühlen schlank Aufnahme. Der Bezug von Auslandsweizen findet trotz einer Preisermäßigung um etwa 10 Guldencents keine Rechnung, trotzdem liegt das Preisniveau hier nur gut behauptet infolge des stockenden Weizenmehlabsatzes. Roggen ist in Waggonware nur vereinzelt offeriert. Kahnware dagegen, besonders von der zweiten Hand, reichlicher angeboten. Die Preise für effektive Ware stellten sich 1 ℳ niedriger. Es zeigt sich vermehrter Begehr nach der Ostseeküste. Im Zeitmarkt war Roggen um 1 bis 2 ℳ nachgiebiger. Weizenmehl ist zu gestrigen Preisen reichlich angeboten und findet kaum Beachtung. Roggenmehl blieb ebenfalls im Preise unverändert, steht aber im laufenden Konsumgeschäft. Gerste ist besonders in besseren Qualitäten bei höherem Preisniveau etwas reichlicher offeriert. Hafer lag ruhiger, aber gut behauptet.

**Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.**

**Dortmund**, 27. Oktober. Auftrieb: 514 Stück Großvieh, 223 Schweine, 37 Kälber, 2 Ziegen. Der Handel war mittel. Kühe kosteten 300—750, Rinder 150—450. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. (Ohrenmarken Nr. 85 199—85 714). Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 20—30 Mark, von 8 bis 10 Wochen 30—45 ℳ, von 10 bis 12 Wochen 45—70 ℳ, Läuferschweine 70—100 ℳ. — Nächster Markt am 3. November.

## Kurze Meldungen

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Mittwoch den Reichskanzler Dr. Marx sowie den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Der Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, Dr. Jaenicke, wird nach seiner Uebernahme in den preußischen Staatsdienst bei der Polizei eingestellt werden, zunächst als Regierungsassessor im Polizeipräsidium.



Für die vielen Beweise innigster Teilnahme anläßlich des Todes unseres lieben Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Schwiegervaters und Onkels, sagen wir allen unseren 4342

tiefgefühlten Dank.

**Familie H. Henze.**

---

Die Beerdigung des Kriegsveteranen 4340

**Heinrich Nolze**

findet Donnerstag nicht um 4½ Uhr sondern um **3.30** Uhr statt.

---

**Städtische Bühnen Dortmund**

Donnerstag, 28. Okt.
**Stadttheater** 4307
7 bis gegen 10 Uhr
„B 7"
**Die Jungfrau von Orleans**
**Burgwalltheater**
7½—10¼ Uhr
**Die Förster-Christl**

---

# SÄRGE

in allen Größen und Preislagen

kompl. Leichenausstattung

**Möbelhaus** 4107

**Peter Mönnich**

**Castrop,** Münsterstr. 30
Ruf 149

---

Alle BÜRO-MASCHINEN reparieren

HOFFMANN & CO
BOCHUM
KAISERSTR. 27
FERNSPR. 3565-66

---

**Wir gehen „zum scharfen Eck'**

**1 große Bockwurst u. 1 Bier 60 Pfg.**

**Täglich frische Seemuscheln**

Gesellschaftszimmer

Zum Besuch ladet ein

**Fritz Mödder**

---

**Manufakturwarengeschäft**

gutgehendes
**zu übernehmen** oder

**Ladenlokal**

mit großer Front in bester Lage
**zu mieten gesucht.**

Ausführliche Angebote unt. K. K. 9150 an Rudolf Mosse, Köln. 4341

---

Gelbfleischige

**Speisekartoffeln**

**Industrie, Zentner Mk. 5.50**

hat abzugeben 4343

**Riese jr. & Hoppenau**

Bochumerstr. 96 — Telefon 474

---

Ia Maßgeschäft liefert

**Anzüge u. Paletots**

gegen längeres Ziel ohne jeden Extra-Aufschlag.

Offert. unter Nr. 22 an die Geschäftsst. der Martener Zeitung.

---

**Wir retten Ihre Haare!**

Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachm. Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. — Untersuchung u. Vorschrift kostenlos.

**Kur- u. Heilanstalt Schloß Falkenberg**
**Grünau (Mark)** H. 260
Bedeutendes Institut für Haarwissenschaft

---

Gut spielendes
**Tafelklavier 140.-**
gutes
**Studierpiano 500.-**
ganz wenig gespieltes
**Ibach-Piano 850.-**
**1 Hupfeld v. Nola**
verkauft 4349

**A. Jünemann,**
Bochum,
Brückstraße 41.
(Ibach, nie wiederkehren e günstige Gelegenheit.)

---

**Gehalt**

und Provision-Reisenden zum Besuch der Landwirtschaft.

Offerten unt. **L. F. 1541** an Ann.-Exped. Gallun & Rummert, Braunschweig. 4347

---

Ehrliche
**Verkäuferin**
für Lebensmittelgeschäft gesucht.
Gleichzeitig findet auch ein
**Lehrmädchen**
mit guter Schulbildung Anstellung.
Schriftl. Angebote unter Nr. 4339 an den Stadtanzeiger

---

Für mehrere junge
**Mädchen**
werden
**Ganz- und Halbtagsstellen**
gesucht. 4346
**Kath. Frauenbund,**
Stellenvermittlung.
Zu melden Freitag nachm. 5—6 Uhr in der alten Pastorei.

---

Liefere 4350

**Runkel**

Zentner- u. Fuhrenweise frei Haus.

**Wilhelm Bierhaus**
Frohlinde.

---

# Wir sind zufrieden

so lautet das

## Urteil unserer Kundschaft!

**Jede kluge Hausfrau kauft daher nur bei OTTO MESS!** 4344

| | | |
|---|---|---|
| **Ia Emmenthaler Käse** saftig und groß gelocht | Pfd. | **1.50** |
| **Ia Westf. Mettwurst** | „ | **0.98** |
| **Ia Topfsülze** sehr schmackhaft | „ | **0.55** |
| **Ia Kugelkäse** sehr schmackhaft | „ | **0.50** |

**Frische Fische — Gute Fische!**
Heute eingetroffen:

| | | |
|---|---|---|
| **Ia Schellfisch** | Pfd. | **0.40** |
| **Ia Bratschellfisch** | „ | **0.36** |
| **Ia Goldbarsch** | „ | **0.40** |

**Ia Bückinge,** billigster Tagespreis

**OTTO MESS**
**Castrop, Widumerstraße 1**

---

## Gestern noch voll Sorge schwer, heute schon ein Millionär

„Mal Dir einmal die Stunde aus, das große Los flög in Dein Haus." Was könntest Du alles beginnen, wenn Dir für 50 ₰ der Höchstgewinn der Turn- und Sportlotterie im Werte von ℳ 30 000.— in den Schoß fallen würde. Drum zögere nicht mit Deinem Schritt, nimm heute noch ein Glückslos mit. Ziehung schon nächste Woche. Los nur 50 ₰. Porto und Liste 30 ₰ bei Einzahlung auf Postscheckkonto sonst Nachnahmegebühr. Glücksbrief mit 10 Losen aus verschiedenen Tausend ℳ 5.— einschließlich Porto und Liste. Beachten Sie bitte die genaue Adresse. — Hansa-Lose-Vertrieb, Dortmund. **Hansastr. 78.**
Postscheckkonto Dortmund 193.

---

**Miele**
**das leichtlaufende Markenrad**
**Mielewerke Aktiengesellschaft**
**Gütersloh u. Bielefeld**

---

Der Wunsch aller Heimatfreunde

von Castrop-Rauxel und Umgebung

# Die Heimatblätter

**1. u. 2. Jahrgang**

die in den Jahren 1921—1923 erschienen und längst vergriffen sind, zu besitzen, kann jetzt erfüllt werden. Sie sind

**gebunden**

als Dopppelband in Neuauflage auf gutem holzfreien Papier erschienen.

**Preis 3.- R.-Mk**

Zu beziehen durch die Boten des „Stadtanzeiger für Castrop Rauxel und Umgebung" oder durch die Geschäftsstelle. Münsterstraße 24.

---

Schwarzbraune
**Zwergpinscher-Hündin**
auf d. Namen „Gretchen" hörend abhanden gekommen. Wiederbring erh. Belohnung

**Borgmann,**
Castrop-Rauxel 2,
Bahnhofstr. 224

---

**Vorsicht!**
Das bewährte, gute, ärztlich verordnete
**Doppelherz**
ist unübertroffen als Stärkungsmittel bei Nervenschwäche, Blutarmut, Bleichsucht, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerd., überhaupt allen nervösen Leiden.
Originalflaschen zu 2, 3,50 u. 4,60 M.
Echt zu haben bei:

Central-Drogerie **Otto Hennewig.** 3666

---

**Bekanntmachung.**

Am Freitag, dem 29. Okt., nachmittags 2 Uhr werde ich beim Wirt Hovemann in Merklinde

**1 Tisch,**
**1 Spiegel und**
**4 Stühle mit Rohrsitz**

öffentlich, zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern. 4348

Castrop-Rauxel, den 27. Oktober 1926

Hermert,
Obergerichtsvollzieher.

---

*Jeder Arzt kennt*



und verordnet mit Vorliebe „Scott's Emulsion" als Nährmittel bei Skrofulose, englischer Krankheit u. Lungenleiden wegen ihres hohen Gehalts an Vitaminen und organisch gebundenem Phosphor.

„Scott's Emulsion" hat einen angenehmen Geschmack, ist gut bekömmlich und leicht verdaulich.

Man verlange ausdrücklich nur „die echte Scott's Emulsion", die für 3 M. in allen Apotheken und Drogerien zu haben ist. Niederlage Schwanen-Drogerie Appelhans, Widumerstraße 26

**SCOTT'S EMULSION**

---

**K. K. V.**

Ehrungsausschuß

**Castrop - Rauxel 1**

---

**Literarischer Abend**

**Hubertus-Kraft Graf Strachwitz**

liest am **Donnerstag, dem 28. Oktober, abends 8¼ Uhr**
im Saale der Wirtschaft Willy Baak, Wittener Straße
**aus seinen Werken**

Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.
Eintrittsgeld 75 Pfg.

---

**Heute eintreffend, direkt von der Küste**




ferner ff goldgelbe **Bückinge** Pfd. nur **35** Pfg.
„ „ ganze Kiste **1.75** Mk.
**ff Seelachs** . . . . . Pfd. **50** Pfg. 4353

**Heinr. Hill, Castrop,**
**Münsterstraße 3, Bochumerstraße 88 — Telefon Nr. 627**
**Telefonische Bestellungen werden sofort ausgeführt.**

---




---

**Kauft nur bei unseren Inserenten!**